Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
30. Mai 1940

47. Jahrgang
Nummer 126
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 bis 54

Die eingekreisten Armeen gehen ihrer Vernichtung entgegen

Deutsche Truppen bis Lille durchgestoßen

Stadt Lille, Brügge, Ostende, Langemarck genommen — Versenkt: ein U-Boot, ein Zerstörer; schwer beschädigt: größeres Kriegsschiff, drei Kreuzer, vier Zerstörer, zwei Transporter und drei Frachtschiffe

Ypern und Kemmel gestürmt

dnb Berlin, 29. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im fortschreitenden Angriff zur Vernichtung der englischen Armee stürmten unsere Truppen Ypern und Kemmel.

Die Abrechnung kommt, England!

Trotz wiederholter Warnungen weiter planlose britische Bombenangriffe auf friedliche deutsche Städte

dnb Berlin, 29. Mai.

Das planlose Abwerfen von Bomben britischer Flugzeuge bei ihren nächtlichen Einflügen in deutsches Reichsgebiet nimmt trotz unserer wiederholten Warnungen seinen Fortgang. Diese unerhörten, jeder völkerrechtlichen Bestimmung ins Gesicht schlagenden Bombardierungen nichtmilitärischer Ziele werden von den Engländern in ihren Berichten sogar noch als hervorragende Taten ihrer „glorreichen" Royal Air Force gepriesen. Um ihre klägliche Ohnmacht vor dem eigenen Volk und ihren Vasallen zu verschleiern, fälschten sie diese Piratenflüge in Siegesmeldungen um. Diese Schamlosigkeit wird nur von der Unfähigkeit der britischen Flieger übertroffen, die ihre Bomben wahllos auf friedliche Städte, Wohnviertel der Bevölkerung, Hotels, Schulen, Apotheken und Krankenhäuser fallen lassen. Selbst die früheren Freunde Holland und Belgien werden von den edlen Briten hierbei nicht verschont. Daß dies die Stimmung bei diesen Völkern für ihre ehemaligen „Beschützer" nicht gerade fördert, liegt auf der Hand. Ausländische Journalisten konnten bei ihren Reisen durch Holland und Belgien feststellen, daß die Bombenangriffe auf unverteidigte Städte und Dörfer Belgiens und der Niederlande die Gereiztheit dieser Völker gegen England wesentlich gesteigert haben.

Bei uns Deutschen werden über jeden Toten, über jeden Verletzten und über jeden Schaden dieser nächtlichen Bombenwürfe genaue Listen geführt. England möge sich hüten!

Das hochmütige Britannien soll wissen, daß wir nichts vergessen. Wenn die Stunde der Abrechnung kommt, wird jede Bombe vielfach vergolten werden. Dann wird England merken, daß die deutschen Flieger wohl in der Lage sind, das deutsche Blut zu rächen und die Ziele zu treffen, die ihnen zur Bekämpfung zugewiesen werden.

Zum General der Flieger befördert

dnb Berlin, 29. Mai.

Wegen hervorragender Tapferkeit bei einer erfolgreich durchgeführten, für den Kriegsverlauf entscheidenden Waffentat wurde mit sofortiger Wirkung befördert zum General der Flieger der Generalleutnant Student, Kommandeur einer Fallschirmdivision. General Student wurde, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, beim Einsatz gegen Holland schwer verwundet. Er wurde vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Drei weitere Ritterkreuze verliehen

dnb Berlin, 29. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring drei weiteren bewährten Offizieren der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Es wurden ausgezeichnet: General der Flieger Grauert, Generalleutnant Loerzer wegen hervorragender Verdienste in der Führung der ihnen unterstellten Fliegerkorps auf dem westlichen Kriegsschauplatz und Hauptmann Mölders, der soeben seinen 20. Luftsieg errang, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde sowie kühnen und besonders erfolgreichen Einsatzes seiner Jagdgruppe.

England sucht neue Opfer

Brandschürer zum Balkan geschickt

Stockholm, 29. Mai.

Trotz der drohenden Katastrophe in Nordfrankreich sind die Kriegsverbrecher in London und Paris niederträchtig genug, auf der Suche nach neuen Opfern zu bleiben, die bereit sind, für ihre plutokratischen Interessen zu bluten und zu sterben.

Ihre bisherigen Vasallen Polen, Norwegen, Holland und Belgien sind unter der Wucht des deutschen Schwertes zusammengebrochen. England sieht sich vor der bitteren Notwendigkeit, sich selbst zum Kampf stellen zu müssen — wenn sich nicht wieder Dumme finden, die bereit sind, den Kriegshetzern die verdienten Schläge abzunehmen. Auf der Suche nach neuen Opfern laßt man vor allem den Balkan nicht aus dem Auge.

Wie nämlich der Parlamentssekretär des Informationsministeriums Nicolson gestern im Unterhause mitteilte, organisiert man gegenwärtig die britische Propaganda auf dem Balkan und beabsichtigt, einen „Beobachter" dorthin zu schicken, der „Erfahrung hat und imstande ist, den gesamten Fragenkomplex der Beziehungen Großbritanniens mit dem Balkan zu überprüfen" — d. h., der es versteht, mit den üblichen Lügen und Propagandatricks hier einen Unruheherd als Vorbereitung zur Kriegsausweitung zu schaffen.

Artilleriefeuer auf Dünkirchen

Die Reichskriegsflagge weht über dem Mahnmal von Langemarck — Neue glänzende Erfolge unserer Flak — Bisher seit 10. Mai 607 Abschüsse

dnb Führerhauptquartier, 29. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Schicksal der französischen Armeen im Artois ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Lille ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Dixmuiden, Armentières, Bailleul, Bergues, westlich Dünkirchen zusammengedrängt ist, geht durch unseren konzentrischen Angriff ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen. Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und Dixmuiden erreicht. An der Yser und dem Yser-Kanal, nördlich Ypern, leistet der Feind noch verzweifelten Widerstand. Ueber dem Mahnmal der deutschen Jugend bei Langemarck, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kämpfens 1914, weht die Reichskriegsflagge. Lille ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Armentières besetzt. Bei Bailleul wird noch gekämpft. Ostwärts Cassel wurde die befestigte französische Grenzstellung, die der Gegner mit verkehrter Front verteidigte, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange. Dünkirchen liegt unter dem Feuer unserer schweren Artillerie. Die deutsche Luftwaffe bekämpfte am 28. Mai zurückflutende Kolonnen aller Art, Truppenansammlungen und Panzerwagen.

Bei der bewaffneten Aufklärung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachtschiffe mit Bomben angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot versenkt. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich. Deutschen Schnellbooten gelang es trotz ungünstiger Wetterlage, vor dem belgischen Kanalhafen Nieuport wiederum einen nach England flüchtenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südfront wurden einzelne Vorstöße feindlicher Infanterie mit Panzerkampfwagen abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen am 28. Mai insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 16, durch Flak 8 abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermißt. Hauptmann Mölders errang seinen zwanzigsten Luftsieg.

Die Abschüsse durch Flakartillerie haben sich nach genaueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. Mai von 100 bisher bekanntgegebenen auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl der seit dem 10. Mai durch die Flakartillerie erzielten Abschüsse beträgt damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Norwegen ist der Feind gestern, von zahlreichen Kriegsschiffen unterstützt, an der Erzbahn gelandet und von Norden her in Narvik eingedrungen. Deutsche Kampfverbände griffen die dort liegenden feindlichen Seestreitkräfte an. Ein größeres Kriegsschiff erhielt einen schweren Treffer mittschiffs und stellte unter starker Rauchentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erhielten schwere Bombentreffer. Truppenausladungen bei Ankenes wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

Bestürzung in London und Paris

Weitere Dummhaltungsversuche Reuters, aber Briten und Franzosen ahnen die Wahrheit — „Daily Expreß": Schlacht in Flandern verloren

Berlin, 29. Mai.

Reuters Auslandsdienst verbreitet eine Stellungnahme Londoner „zuständiger Kreise" zu den letzten Ereignissen in Flandern, die in ihrer grotesken Einfalt zeigt, daß die plutokratischen Kriegsstifter auch jetzt noch an den alten Dummhaltungsmethoden festhalten. Nur wenige Nachrichten lägen von der Westfront vor, lassen diese Quacksalber erklären, die allerletzten Informationen aber besagten, daß das britische Expeditionskorps in seiner Gesamtheit „in bestem Zustande" sei. (!) Die britischen Truppen seien einige Kilometer in Richtung auf die Küste zurückgezogen worden, und es sei unmöglich, genau zu berichten, wo sie sich gegenwärtig befänden (!). Sie hätten die Verbindung nicht verloren und würden in „bewundernswerter Weise" von den französischen Truppen unterstützt. Unter Offizieren und Soldaten des britischen Expeditionskorps sei man auf die Deutschen ganz besonders wütend — was wir den Engländern gern glauben. Zum Schluß aber ist den „zuständigen Kreisen" ein Satz entschlüpft, der auch dem harmlosesten Inselbewohner zu denken geben dürfte: „Der größte Teil der Mannschaften des britischen Expeditionskorps befindet sich in der nördlichen Zone, der größte Teil des britischen Materials ist dagegen irgendwo anders." (!!)

Einige Londoner Blätter schwingen sich entgegen Reuter denn doch dazu auf, die Wahrheit anzudeuten. So gibt „Daily Expreß" zu, daß die Schlacht in Flandern nunmehr als verloren angesehen werden müsse. Die Deutschen hätten folgende Vorteile erlangt: 1. Sie seien Herren des bedeutendsten französischen Industriegebietes; 2. sie besäßen Flugstützpunkte, die England ungemein nahe seien, so daß ihre Bomber von Jagdflugzeugen begleitet werden könnten; 3. ihre Artillerie werde den Aermelkanal und den Zugang des Londoner Hafens beherrschen; 4. die Deutschen besäßen überaus wichtige Stützpunkte in Norwegen, von wo aus sie die Blockade der britischen Ostküste vervollständigen könnten. Und der „Daily Herald" schreibt, der belgische Zusammenbruch habe das britische Expeditionskorps in die schwerste Lage gebracht. In naher Zukunft seien Nachrichten zu erwarten, die als Schock auf die englische Bevölkerung wirken würden. Die Bevölkerung müsse aber endlich die Wahrheit wissen.

Bis jetzt weiß jedenfalls das englische Volk die Wahrheit nicht, aber es ahnt sie nach der Bekanntgabe der Kapitulation der belgischen Armee. Die Berichte der Pariser und Londoner Korrespondenten der schwedischen Blätter spiegeln jedenfalls deutlich wider, welchen furchtbaren Eindruck die Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee in den Hauptstädten der Westmächte gemacht hat. So betont der Korrespondent von „Dagens Nyheter", diese Meldung sei so völlig unerwartet gekommen, daß sie die englische Oeffentlichkeit wie ein Schlag getroffen habe. Ein solches Ereignis habe völlig außerhalb der Gedanken der Engländer gelegen, und er habe in London seit Kriegsausbruch niemals so viele bekümmerte Gesichter gesehen. Die britischen Illusionen über einen leichten Sieg seien jetzt völlig aufgegeben worden, und alle hätten begriffen, daß England und Frankreich vor der ernstesten Situation ihrer Geschichte stehen.

Die englische Oeffentlichkeit klammert sich, nach „Svenska Dagbladet", noch immer an die schwache Hoffnung, daß eine französische Offensive vom Süden her glücken könnte; aber man scheue auch nicht vor der Erkenntnis der furchtbaren Tatsache, daß das gesamte englische Expeditionskorps einschließlich der mit ihm zusammengehenden französischen Nordarmee von der Vernichtung bedroht sei, wenn nicht ein Wunder eintrete.

Der Pariser Berichterstatter von „Svenska Dagbladet" stellt fest, daß der harte Schlag der belgischen Kapitulation für die französische Oeffentlichkeit vollständig unerwartet gekommen sei, zumal in den Kriegsberichten der letzten Tage der „heroische Kampfeswille" der Belgier gelobt worden sei. Bezeichnend ist der Satz in dem Bericht des schwedischen Journalisten, die Westmächte seien ja schon früher von Mißerfolgen betroffen worden, aber keiner habe die französische Oeffentlichkeit so erregt wie die letzten. Man habe überall ernste und sogar tränenüberströmte Gesichter gesehen. Auch von militärischer Seite werde der Ernst der Lage nicht verhehlt.

Auch die Pariser Korrespondenten der Schweizer Zeitungen verzeichnen die Niedergeschlagenheit und Wut in der französischen Hauptstadt über Belgiens Kapitulation. Ueber Paris liege eine Atmosphäre der Trauer und des verhaltenen Zornes, schreibt der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung". Die moralische Wirkung sei womöglich noch größer als das militärische Unglück. Französische Frauen dachten wehmütig an ihre Männer, die im Norden ständen, und britische Offiziere in Paris hätten ihre sonst so „aufrechte" (lies anmaßende!) Haltung verloren angesichts des ungewissen Schicksals des Expeditionskorps.

Zivilpersonen mit MG. beschossen

von französischem Flieger

dnb Karlsruhe, 29. Mai.

Am 27. Mai wurde in der Nähe von Bruchsal auf einer Anhöhe eine Zivilperson, die dort ganz allein stand und keinerlei feindliche Handlungen beging, von einem französischen Flieger mit Maschinengewehr beschossen. Es gelang ihr, sich unversehrt aus den Maschinengewehrgarben zu retten. Ferner wurden im Kreise Lörrach durch französisches Artilleriefeuer sechs Zivilpersonen getötet und vier Zivilpersonen verletzt.

Besiegeltes Schicksal

Berlin, 29. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Das Schicksal der Feindarmeen in Flandern vollendet sich. Nach dem Ausfall der belgischen Wehrmacht hat der deutsche Nordflügel im Angriff von Osten her Brügge durchschritten, Ostende und Dixmuiden erreicht und auf dem Mahnmal von Langemarck die deutsche Flagge gehißt. An der Südfront des Kessels ist die Stadt Lille genommen und durch Vorstoß vom Westen Armentières besetzt worden. Auch Kemmel und Ypern sind in deutscher Hand. Damit sind die südlich Lille eingeschlossenen englisch-französischen Verbände auf dem knappen Raum von 15 bis 20 Quadratkilometer zusammengepreßt und von den stärkeren Heeresgruppen im nördlichen Sack endgültig abgeschnitten, dessen Front heute ungefähr durch die Namen Ostende, Yser-Kanal, Kemmel, Bailleul im Süden und durch die Linie Bailleul—Dünkirchen bestimmt wird. Von drei Seiten und in der Luft dem konzentrischen Angriff ausgesetzt, eine schmale Küste im Rücken, deren Hauptpunkt Dünkirchen bereits im Feuer unserer schweren Artillerie liegt, versucht der Brite noch in letzter Stunde, über einige verbliebene flandrische Küstenorte zu entkommen, wird aber von der deutschen Luftwaffe auf den Fluchtwegen erbarmungslos zerhämmert und am feigen Ausweichen verhindert.

Während sich das Kriegsschicksal an diesen Elitetruppen des Feindes unerbittlich vollzieht, versuchen sowohl Churchill, Reynaud und andere der Erregung und Angstpsychose ihrer Völker immer noch mit beschönigenden Nachrichten und Vertröstungen zu begegnen und sich vor kommenden Volksurteilen zu entschuldigen. Auch heute muß der mutige und vernünftige Entschluß des Belgier-Königs, der des „Verrats" ganz öffentlich bezichtigt wird, dazu herhalten, um das katastrophale Versagen der britischen Heerführung und vor allem der verantwortlichen Politiker in London und Paris zu vertuschen. Wenn z. B. Duff Cooper noch gestern in einer Rundfunkrede die Situation der Feindarmeen als keineswegs aussichtslos bezeichnete und sich schließlich sogar zu den Worten verstieg, „die britische Armee hungere danach, die deutschen Soldaten auf offenem Felde zu stellen", so werden sicherlich auch Engländer die Frage stellen, weshalb das britische Expeditionskorps nicht schon in den letzten 14 Tagen diese Gelegenheit beim Schopf ergriff, anstatt schon nach den ersten vernichtenden Schlägen in Belgien das Heil in der Flucht zu den Transportern der flandrischen Häfen zu suchen.

Heute weiß die gesamte Welt, daß Franzosen und Engländer, wo sie sich auch immer zum Kampf stellten, vernichtend geschlagen wurden, wogegen sich der Belgier vom Beginn der Offensive an zäh und verbissen gestellt hatte. Die strategische Entwicklung vom 10. Mai bis zur heute bevorstehenden Katastrophe widerlegt die politischen Maulhelden an Themse und Seine. Denn während der von den Belgiern eingenommene linke Feindflügel auch im Rückzug jeden Quadratkilometer des eigenen Landes mannhaft verteidigte, wichen die Engländer und Franzosen.

Nicht die Ereignisse auf dem linken Feindflügel waren strategisch entscheidend, sondern einzig und allein die Ueberrennung der Maginot-Linie im Raum um Sedan und damit alle Operationen, die sich auf diesem Durchbruch und den auf ihm basierenden weiteren deutschen Maßnahmen aufbauten.

Nicht die belgische Armee wurde durchbrochen — sie hielt, wenn auch im Rückzug, die Front bis zur Kanalküste —, sondern die englisch-französischen Abschnitte. Ebenso standen an der Südfront im Raum zwischen Armentières und Lille, wo der eiserne Trennungskeil zwischen den nördlichen und südlichen Feindformationen durchgetrieben worden ist, nicht Belgier, sondern ausschließlich französische und englische Truppen.

Kurzum: Strategisches Unvermögen kann nicht durch Parlaments- und Rundfunkpalaver aufgeholt werden. Nicht Politiker, sondern Geschütze haben heute das Wort, genau so wie es sich die Kriegsfanatiker Großbritanniens und Frankreichs gewünscht hatten. Nicht wir wollten den Krieg. Nicht wir haben das Schwert gezogen, sondern diejenigen, die ihn wollten und vorbereiteten. Heute kämpft Deutschlands junge Wehrmacht auf den gleichen Schlachtfeldern, die sich französisch-englische Imperialisten ebenso wie vor 25 Jahren für den Waffengang aussuchten. Heute weht vom Mahnmal der deutschen Weltkriegsjugend von 1914 in Langemarck die Reichskriegsflagge. Langemarck und das Wahrzeichen des kampfentschlossenen Großdeutschlands, die Hakenkreuzfahne, sind für die weltentscheidende Auseinandersetzung dieses Jahres ein Symbol für kommende Jahrzehnte: Jugend siegt. Wie die Jugend, die vor 25 Jahren auf den flandrischen Schlachtfeldern heldenmütig verblutete, so stürmt heute mit gleichem Schneid die deutsche Wehrmacht gegen die Waffen eines verrotteten Jahrhunderts, hat die Tür des französischen Erbfeindes aufgestoßen und hämmert an den Toren Englands.

In sprichwortlicher deutscher Langmut hatte Deutschland dem französischen Nachbarn immer wieder die Versöhnungshand geboten. Sie wurde jedesmal ausgeschlagen. Die französische Nation machte sich damit die Haßideen ihrer Politiker zu eigen. Heute hat sie den Krieg, dem sie im September 1939 nicht widersprach. Sie wird ihn weiter haben. Zur Stunde zerbrechen drei ihrer Armeen zusammen mit dem Kern des englischen Expeditionskorps in der eisernen Umarmung der deutschen Waffen. Heute muß Frankreich die Lehre aus einem politisch verfehlten Vierteljahrhun-

dert ziehen. Seine Nordarmeen stehen in der Vernichtung. Die Pariser Regierung und der französische Generalstab haben diese Heeresgruppen bereits aufgegeben, denn sie suchen eine neue Sammel- und Verteidigungslinie auf der 300 Kilometer breiten Strecke Somme-Mündung—Montmédy. Englands Presse tobt über diesen Entschluß, der somit auch das britische Expeditionskorps preisgibt.

Die deutschen Heere aber marschieren über zerschlagene Feindarmeen für Deutschland und für ein neues Jahrhundert.

Aufbau eines neuen Europas

Uebergabe der militärischen Hoheitsrechte und der vollziehenden Befehlsgewalt in Holland

Amsterdam, 29. Mai.

Das holländische Regierungszentrum Den Haag stand am Mittwoch im Zeichen der Uebergabe der militärischen Hoheitsrechte an den General der Flieger Christiansen und der vollziehenden Befehlsgewalt an den durch den Führer ernannten Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart. Die Uebergabe erfolgte durch den Militärbefehlshaber der Niederlande und Belgien, General der Infanterie von Falkenhausen. Die holländische Bevölkerung zeigte reges Interesse an den Ereignissen. An der Feier nahmen zahlreiche Vertreter der deutschen Wehrmacht, des Staates und der Partei teil, ferner die Staatssekretäre der holländischen Ministerien und Vertreter des holländischen öffentlichen Lebens.

Nachdem der Reichskommissar betont hatte, daß die Deutschen in dieses Land lieber mit zum Gruß erhobener offener Hand als mit den Waffen in der Faust gekommen wären, ging er näher auf seine Aufgaben ein. Es sei sein Wille, bei ihrer Erfüllung das bisher geltende niederländische Recht möglichst in Kraft zu lassen, zur Ausübung der Verwaltung die niederländischen Behörden heranzuziehen und die Unabhängigkeit der Rechtsprechung zu wahren. Voraussetzung dafür sei die verständnisvolle Haltung des niederländischen Volkes und der Behörden. Er werde darum besorgt sein, daß das niederländische Volk nicht in ungünstigere Lebensbedingungen verfalle, als es die gegebene Schicksalsgemeinschaft und der Vernichtungswille unserer Feinde in dieser Zeit nötig machten. Die Niederlande hätten unter den Kampfhandlungen gelitten. Die dem niederländischen Volk als Freunde und Helfer anempfohlenen Engländer bemühten sich auch heute noch, diese Schäden zu vergrößern. Wir wollten auch jetzt schon dem niederländischen Volk helfen, diese Schäden zu beseitigen. Deshalb ordne er als erste Handlung als Reichskommissar die Errichtung eines Aufbaufonds an.

Der Reichskommissar schloß mit dem Hinweis darauf, daß es darum gehe, ein neues Europa zu bauen, dem als Leitstern der Grundsatz vorangestellt ist: Nationale Ehre und gemeinsame Arbeit! „Wir wissen, daß der letzte Sinn des Handelns unseres Führers dauernder Friede und sittliche Ordnung für alle ist, die guten Willens sind."

Reichsrecht in Eupen-Malmedy

ab 1. September

Berlin, 29. Mai.

Zur Durchführung des Erlasses über die Wiedervereinigung Eupen—Malmedys mit dem Deutschen Reich hat der Führer jetzt die erforderlichen Bestimmungen gegeben. Die neuen Reichsgebiete umfassen die ehemals preußischen Landkreise Eupen und Malmedy einschließlich Neutral-Moresnet, ferner die angrenzenden im Verfolg des Versailler Diktates im Wege der Grenzfestsetzung an Belgien gefallenen Gebietsteile. Alle Bewohner deutschen oder artverwandten Blutes werden deutsche Staatsangehörige. Die Volksdeutschen werden Reichsbürger. Am 1. September tritt in den oben angeführten Gebieten das Reichsrecht und preußische Landesrecht in Kraft. Diese Grundregel kann durch die zuständigen Minister gegebenenfalls geändert werden. Bis zur Einführung des Reichsrechts bleibt das bisher geltende Recht nur so weit in Kraft, als es nicht der Eingliederung in das Deutsche Reich widerspricht. Die ergänzenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern als Zentralstelle der Wiedervereinigung.

Urlaubsgewährung für Einberufene

zur Regelung persönlicher Angelegenheiten

dnb **Berlin**, 29. Mai.

Die Anträge der zum Wehrdienst einberufenen Gefolgschaftsmitglieder auf Freistellung von der Arbeit nach Erhalt des Gestellungsbefehls sind von den Betriebsführern unterschiedlich behandelt worden.

Der Reichsarbeitsminister ist der Anregung der Deutschen Arbeitsfront, eine einheitliche Regelung für diese Frage zu treffen, gefolgt und hat in einem Erlaß bestimmt, daß die zum Wehrdienst einberufenen Gefolgschaftsmitglieder zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten in der Regel einen oder einige Tage Freizeit vor dem Gestellungstag benötigen. Sie werden von den Betriebsführern nicht versagt werden können, wenn das Gefolgschaftsmitglied einen entsprechenden Antrag rechtzeitig stelle. Einberufene, die ihren Gestellungsbefehl kurzfristig erhalten, sollen auf Antrag von der Arbeit baldigst entbunden werden.

Mord an Deutschem gesühnt

Zwei polnische Banditen zum Tode verurteilt

Posen, 29. Mai.

Das Posener Sondergericht verhandelte wiederum gegen eine Reihe von polnischen Gewaltverbrechern, die sich als Rädelsführer bei den Deutschenmißhandlungen im Herbst vorigen Jahres betätigt hatten. In einem der zur Verhandlung stehenden Fälle waren drei der Angeklagten, unter denen sich eine polnische Luftschutzkommandantin besonders hervortat, in die Wohnung der volksdeutschen Schwestern Heinze in Posen eingedrungen und hatten den dort als Untermieter wohnenden Obmann der Deutschen Vereinigung Otto unter Gewaltanwendung verhaftet. Der Volksdeutsche wurde dabei bezichtigt, zwei Karabiner versteckt gehalten zu haben, die die Banditen selbst in die Wohnung geschmuggelt hatten. Otto wurde am nächsten Tage vor ein sogenanntes polnisches Kriegsgericht gestellt und erschossen. Seine Leiche blieb zwei Tage lang auf der Straße liegen, ehe man sie verscharrte.

In zwei weiteren Fällen konnten die restlichen Angeklagten der Mißhandlung von Volksdeutschen und des Plünderns ihres Besitzes überführt werden. Zur Sühne dieser Verbrechen verurteilte das Sondergericht die Polen Tabaszynski und Nozewnik wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruchs zum Tode und drei weitere Angeklagte zu langjährigen Zuchthausstrafen.

Londoner Waschfrauen als Rundfunkersatz

Kopenhagen, 29. Mai.

Da sagen wir nun, die Engländer hätten kein Organisationstalent und könnten allenfalls „erfolgreiche Rückzüge" veranstalten. Kommt da aus London die Nachricht, daß gestern in jeder Londoner Straße ein Bürger oder eine Bürgerin ernannt worden ist, die für die Verbreitung „zuverlässiger Nachrichten" verantwortlich sein soll, falls Rundfunk und Zeitungen durch Luftangriffe stillgelegt würden. Nun, ist das etwa kein Organisationstalent? Man darf nicht nur Lügen- und Greuelmeldungen erfinden, man muß auch dafür sorgen, daß sie in jedem Fall unter das Volk kommen. Frau Smith, die Waschfrau, wird sich also nun, zum amtlichen Nachrichter ernannt, mit ihrer gesamten Körperfülle in die Bresche etwa ausfallender Lügensender werfen und den erstaunten Londoner Mitbürgern Churchills letzte Märchen erzählen. Auf etwas mehr oder weniger schmutzige Wäsche kommt es ihr bestimmt nicht an.

Keine Rettung mehr

für die eingekreisten Armeen — Das Urteil in nichtkriegführenden Ländern

Berlin, 29. Mai.

Die Ankündigung des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht, daß „die englische Armee in Flandern ihrer Vernichtung entgegengeht", daß weiterhin das „Schicksal der französischen Armeen im Artois besiegelt ist", daß ferner „Ostende, Dixmuiden, Langemarck und Armentières in deutscher Hand" sind, hat in Italien den allergrößten Eindruck hervorgerufen. Man ist sich hier darüber völlig klar, daß es für die im Nordwesten eingeschlossenen englisch-französischen Truppen nur noch die Wahl zwischen Kapitulation und Vernichtung geben kann. „Giornale d'Italia" befaßt sich in seinem heutigen Leitartikel einleitend nochmals mit dem Beschluß des belgischen Königs und betont, daß er im Gegensatz zu seinen geflohenen, im Dienste der englischen und französischen Politik stehenden Ministern Verantwortungsbewußtsein bewiesen habe und lediglich seinem Volk gegenüber verantwortlich sei. Was das Geschrei und Gezeter und die Beleidigungen der französischen Presse anlange, so sei diese Reaktion nachgerade eine Beleidigung für Belgien, das mit seinem Opfer an Menschen- und Kriegsmaterial Frankreich und England eigene Opfer erspart habe. Die Reaktion beweise aber auch, in wie starkem Maße Frankreich den neuen überaus schweren Schlag verspürt habe. „Lavoro Fascista" erklärt, König Leopold sei durchaus im Recht. Er habe klar erkannt, daß nicht die im Gang befindliche Schlacht, sondern die gesamte Sache der Westmächte verloren sei. Auch „Tribuna" unterstreicht die Tatsache, daß es für die eingeschlossenen britischen und französischen Truppen im Norden keine Rettung mehr gibt.

Die Kapitulation der belgischen Armee und die Nachricht über das unaufhaltsame Vorwärtsdrängen der deutschen Truppen hat in Holland stärksten Eindruck gemacht. Die Nachricht wurde in Amsterdam durch Lautsprecherwagen der deutschen Wehrmacht verbreitet, um die sich bald große Menschenmengen sammelten. Allgemein wird die Tat des belgischen Königs innerhalb der holländischen Bevölkerung begrüßt, da hierdurch unnützes Blutvergießen vermieden und der endgültige Zusammenbruch Englands beschleunigt wird. Die Zeitung „Vaderland" würdigt die Haltung des belgischen Königs und stellt fest, daß Belgien von England und Frankreich durch leichtsinnige Versprechungen ebenso hintergangen worden sei wie Holland.

Der militärische Beobachter der Moskauer „Iswestija" bezeichnet die belgische Kapitulation als einen neuen unerwarteten Schlag für die Westmächte, deren Lage sich nunmehr hoffnungslos verschlimmert habe. Schon am gestrigen Tage sei der Widerstand der Engländer und Franzosen in dem umkämpften Gebiet fühlbar schwächer geworden. Ihre motorisierten Divisionen seien fast nicht mehr zum Einsatz gekommen. Offenbar seien die vorhandenen Vorräte an Munition, Brennstoff usw. bereits aufgebraucht, während es anderseits nicht mehr möglich sei, die eingeschlossenen Truppen mit Zufuhren aus England zu versorgen. Das Blatt der sowjetrussischen Gewerkschaften „Trud" nennt die Situation der englisch-französischen Streitkräfte in dem eingeschlossenen Raum von Lille—Ostende—Dünkirchen „hoffnungslos".

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika löste die Kapitulation der belgischen Armee durchweg eine gewaltige Ueberraschung aus. Die verhängnisvollen Folgen dieses Schlages für England und Frankreich werden auch in den Kreisen zugegeben, die mit der englisch-französischen Sache sympathisieren. Diese Kreise bringen ihre Bestürzung unverhohlen zum Ausdruck. Die Haltung König Leopolds findet in der Newyorker Zeitung „Sun" weitgehendes Verständnis.

Auch in Japan hat die Kapitulation der belgischen Armee den allerstärksten Eindruck hinterlassen. Alle großen japanischen Zeitungen stellen einheitlich den schweren Schlag für die Westmächte fest und weisen auf den großen strategischen und moralischen Erfolg Deutschlands hin.

Geheimnisvolle Warnung

Englische Agenten an Bord des Dampfers „President Roosevelt"

dnb **Newyork**, 29. Mai.

Nachdem die Newyorker Montagsblätter in größter Aufmachung die deutsche Warnung vor einem Komplott der Westmächte gegen das USA.-Schiff „President Roosevelt" berichteten, wird nunmehr bekannt, daß eine weitere, hiervon unabhängige Warnung den zuständigen Behörden bereits in der vorigen Woche zuging. Diese Warnung ging dem Präsidenten des Seemannverbandes, Josef Curran, in zwei in dem Newyorker Vorort Flushing aufgegebenen Telegrammen zu, in denen es hieß, daß sich drei britische Agenten an Bord des „President Roosevelt" befinden und planten, den Passagierdampfer auf hoher See in die Luft zu sprengen, nachdem er Irland mit amerikanischen Flüchtlingen an Bord wieder verlassen habe.

Das erste Telegramm traf acht Stunden vor Ausfahrt des Schiffes am Freitag aus Newyork, das zweite am Dienstag ein. Curran leitete die Telegramme an die United States Lines weiter, die ihrerseits das Justizdepartement in Kenntnis setzten. Wie verlautet, wurde die Schiffsleitung angewiesen, während der Ueberfahrt umfassende Vorsichtsmaßnahmen zu beobachten sowie eine gründliche Durchsuchung des Dampfers vor Antritt seine Rückreise von Galway (Irland) aus vorzunehmen.

Wie die „Newyork Times" aus London meldet, ist die Tochter des Londoner USA.-Botschafters Kennedy nach Lissabon geflogen, um von dort mit einem Clipper-Flugzeug heimzukehren. Bis vor zwei Tagen hatte sie die Absicht, an Bord des USA.-Dampfers „President Roosevelt", der die USA.-Bürger aus England abholen soll, nach den Vereinigten Staaten zu fahren.

Zwei englische Minensucher versenkt

gibt W. C. zu — Kreuzerverlust verschweigt er weiter

Berlin, 29. Mai.

Die britische Admiralität gab am Dienstag nachmittag wieder den Verlust von zwei Minensuchbooten zu. Es sind dies die Marinefahrzeuge „Melbourne" und „Cave Passaro", die von deutschen Kampfflugzeugen versenkt wurden. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um zwei von den im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 22. Mai als vernichtet bzw. beschädigt gemeldeten Schiffen.

Wenn wir uns allmählich daran gewöhnt haben, daß der Erste Lord der Admiralität grundsätzlich nur den Verlust kleiner und kleinster Einheiten bekanntgibt, so fragen wir doch noch einmal, warum auch jetzt wieder die in dem gleichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldete Vernichtung eines Kreuzers verschwiegen wird.

Briten rückten wieder feige aus

Abtransport aus Nordfrankreich schon seit Ende der letzten Woche

Genf, 29. Mai.

Nach einer Londoner United-Preß-Meldung hat bereits seit Ende letzter Woche der Abtransport englischer Truppen aus den nordfranzösischen Gebieten, und zwar zunächst über Boulogne begonnen. Die Truppen sind dort — wie von Augenzeugen berichtet wird — unter starkem deutschen Artilleriefeuer auf britische Zerstörer eingeschifft und von diesen abtransportiert worden.

*

Hier wird also wieder einmal bestätigt, daß die Briten ihre Verbündeten feige im Stiche ließen. Wenn ihnen das nicht in großem Maße gelungen ist, so ist das nur auf das rasche Vordringen der deutschen Truppen zurückzuführen, die den Engländern den Rückzugsweg abschnitten und sie zum Kampf zwangen. Wenn angesichts dieser Tatsache der sehr ehrenwerte Winston Churchill den Mut aufbrachte, den König der Belgier, der aus Verantwortungsbewußtsein gegen sein Volk die Kapitulation vollzog, des „Verrats" zu zeihen, so beweist das nur einmal mehr, daß W. C. ein elender Heuchler und ein erbärmlicher Ehrabschneider ist.



Insel in Gefahr — England in der Zange

Weltbild - Gliese.

Mit unheimlicher Deutlichkeit veranschaulicht unsere Karte die überaus gefährliche Lage, in die England durch die Besetzung von Calais durch deutsche Truppen geraten ist. Bedenkt man dazu, daß auch an der norwegischen Küste deutsche Geschwader bereit stehen, so erkennt man die gewaltige Zange, in die der Urheber dieses Krieges geraten ist. Der Zweifrontenkrieg, den England uns durch gekaufte Vasallen aufzwingen wollte, ist für die Briten selbst zur fürchterlichen Gewißheit geworden. England ist für unsere Luftwaffe greifbar nahe gekommen. Die angegebenen Entfernungen von Calais und Bergen aus auf unserer Karte beweisen das.

Der Führer beglückwünscht Prof. Stegemann

dnb **Berlin**, 30. Mai.

Der Führer hat dem Prof. Hermann Stegemann zu seinem 70. Geburtstage das nachfolgende Glückwunschtelegramm übermittelt:

„Zu Ihrem 70. Geburtstag sende ich Ihnen als dem dichterischen Gestalter des größten Heldenkampfes unseres Volkes meine herzlichsten Glückwünsche. Möge es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein, einer Tätigkeit zu dienen, die unserem Volke nicht nur zum Stolz gereicht, sondern darüber hinaus eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges für alle Zeiten darstellt.

Ihr

(ges.) Adolf Hitler."

Jede Taubenhaltung meldepflichtig

dnb **Berlin**, 29. Mai.

Der Reichsinnenminister hat eine weitere Ergänzungsverordnung zum Brieftaubengesetz erlassen. Danach bedarf jetzt das Halten von Tauben aller Art der vorherigen Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde. Vorhandene Taubenhaltungen müssen innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten der Verordnung angemeldet werden. Die Verordnung tritt am 8. Juni in Kraft. Auf Halter von Brieftauben findet die Verordnung keine Anwendung, soweit sie nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Taubenhaltung berechtigt sind. Nach der Verordnung gelten Rassenutz- und Ausstellungstauben nicht als Brieftauben, sie fallen also nicht unter die besonderen für Brieftaubenhalter geltenden Bestimmungen. Tümmlertauben gelten als Brieftauben nur, sofern sie zur Nachrichtenübermittlung geeignet sind. Sonst sind sie Rassenutz- und Ausstellungstauben. Auch die Halter von Rassenutz- und Ausstellungstauben werden jetzt organisiert, sie müssen der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter angehören. Das Halten von Tauben aller Art innerhalb eines Geländestreifens von sechs Kilometer Breite längs der Reichsgrenze ist verboten. Sämtliche in diesem Gebiet vorhandenen Tauben sind innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten der Verordnung abzuschaffen oder aus dem Gebiet zu entfernen sowie die Vorrichtungen für die Haltung der Tauben zu beseitigen.

Goethe-Medaille für Professor Stahl in Rom

Der Führer hat dem hervorragenden deutschen Maler Professor Friedrich Stahl in Rom die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Reichsarbeitsführer bei seinen Männern im Westen

Reichsarbeitsführer Hierl hat sich dieser Tage zu seinen im westlichen Kampfgebiet angesetzten Abteilungen begeben, um den Großeinsatz des Reichsarbeitsdienstes in Belgien, Holland und Nordfrankreich zu überprüfen.

Gauleiter Wächtler spricht zur deutschen Jugend

Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitler-Jugen spricht der Reichsleiter des NSDB., Gauleiter Wächtler, am Montag, dem 3. Juni, 8 Uhr morgens, zur deutschen Jugend. Anläßlich dieser von sämtlichen Reichssendern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern statt.

Neuer rumänischer Gesandter in Berlin

Als Nachfolger des zum rumänischen Botschafter in Ankara ernannten bisherigen rumänischen Gesandten in Berlin, Herrn Radu Cruteresku, ist Herr Romalo zum rumänischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Gibraltar wird in Verteidigungszustand versetzt

Wie aus Gibraltar berichtet wird, werden durch eine Verordnung des britischen Festungskommandanten alle 17- bis 45jährigen Männer aufgefordert, sich als Freiwillige für die Verteidigung zur Verfügung zu stellen.

Britische Untertanen verlassen Italien

Wie die englische Agentur „Exchange Telegraph" aus Rom meldet, hat die britische Botschaft allen in Italien weilenden britischen Untertanen den Rat erteilt, das Land auf schnellstem Wege zu verlassen.

Rumänien schützt seine Erdölgebiete

Das Heeres- und das Innenministerium trafen neue strenge Maßnahmen zur Verhinderung von Sabotageakten im Erdölgebiet. In das Erdölgebiet darf kein Ausländer ein- oder durchreisen. Ausländer, die sich im Erdölgebiet aufhalten, dürfen dort nur mit einer Sonderbewilligung verbleiben.

Handelsteil

Preisbildung bei Miet- und Pachträumen

Ein Runderlaß des Reichskommissars für die Preisbildung vom 5. Mai 1940 enthält sehr eingehende Vorschriften über die Inanspruchnahme der Preisbildungsbehörden bei der Gestaltung der Miet- und Pachtpreise. Neben der Regelung der Preisgestaltung für Wohnräume befaßt sich der Runderlaß auch mit der Behandlung solcher Anträge, die auf die Preisgestaltung für Geschäftsräume hinauslaufen. Alle etwaigen Anträge auf Aenderung der Preise können danach während der Kriegszeit ohne sachliche Prüfung zurückgewiesen werden, deren Geltendmachung in heutiger Zeit dem gesunden Volksempfinden widerspricht. Das gilt insbesondere für sogenannte Bagatellfälle und dann, wenn ein Vertragsteil zum Heeresdienst eingezogen ist und seine Rechte nicht ausreichend wahrnehmen kann.

Hinsichtlich der Geschäftsräume führt der Erlaß folgendes aus: Eine Senkung von Geschäftsmieten durch die Preisbehörde kommt nur in Betracht, soweit der Mietzins objektiv als zu hoch anzusehen ist. Macht der Mieter geltend, daß er mit Rücksicht auf einen durch den Krieg verursachten Umsatzrückgang zur Weiterzahlung nicht in der Lage sei, so ist ihm anheimzugeben, eine Beihilfe gemäß dem Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 30. Dezember 1939 nebst Durchführungsvorschriften vom 30. Januar 1940 oder eine Mietsenkung auf Grund der Vertragshilfeverordnung vom 30. November 1939 zu beantragen.

Die Ausfälle, die die Eigentümer von Geschäfts- und Industriehäusern teilweise durch Umsatzrückgang bei ihren Mietern erleiden werden, lassen es wünschenswert erscheinen, etwa noch vorhandene Krisenmieten, deren Erhöhung für den Mieter wirtschaftlich tragbar ist, so schnell wie möglich zu beseitigen. Soweit der Mieter sich mit der Erhöhung einer Krisenmiete schriftlich einverstanden erklärt, werden die Preisbehörden sie im allgemeinen in einem vereinfachten Verfahren ohne besondere Wirtschaftlichkeitsprüfung genehmigen können. Bedenken gegen ein solches Verfahren bestehen um so weniger, als der nunmehr auch für Geschäftsräume geltende Mieterschutz die Möglichkeit ausschließt, daß sich die Geschäftsraummieter lediglich deshalb mit einer Mietzinserhöhung einverstanden erklären, weil sie andernfalls eine Kündigung befürchten müssen.

Börsen ruhig

Am Mittwoch lagen im Aktienverkehr der Berliner Börse fast ausschließlich Verkaufsorders vor, die ein stärkeres Abgleiten der ersten Kurse zur Folge hatten. Das Geschäft war verhältnismäßig klein, jedoch zeigte sich nur begrenzte Aufnahmeneigung. — An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf zeigte sich auf allen Märkten sehr ruhiges Geschäft. Das Publikum schritt zu Abgaben, doch fand das herauskommende Material nur auf stark ermäßigter Baisse Käufer. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 29. Mai 1940: Orenstein & Koppel 125,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7450 G., 8000 B.; Balcke Maschinen 130,00; Vereinigte Stahlwerke 122,00; Westfalia-Dinnendahl 175,00.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs.

Hastige Züge verderben das Aroma*)

ATIKAH 5Pf

*) Nur bei langsam-bedächtigem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Cigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt".

Bochumer Nachrichten

Das ist Nachbarschaft

Spitz stand hinter der Laubengardine und äugte zum Nachbargarten hinüber. „Sieh doch", sagt er zu seiner am Herd hantierenden Frau, „unser neuer Nachbar gräbt sein Land mit einer Kinderschippe um! Hahaha! So was will in Gartenkultur machen! Nicht einmal richtiges Gerät hat er!"

„Leih ihm doch einen Spaten!", meint Frau Spitz.

„Fällt mir ein! Damit er ihn mir verbiegt! Wenn er versuchen sollte, sich bei uns Werkzeug zu pumpen, sagt ihr einfach, ich hätte alles weggeschlossen!"

Damit ging Spitz in die Stadt, um schnell noch Schnittlauchsamen zu kaufen, den seine Frau „ganz vergessen" hatte.

Kaum war Spitz fort, stand der Nachbar am Zaun. „Geh mal hin und frag, was er will!", schickte Frau Spitz ihren zwölfjährigen Sohn aus der Laube.

„Sag mal, mein Junge, könnt ihr mir nicht eine Harke leihen?", fragte der Nachbar.

„Hat Vater alles weggeschlossen!", antwortete der Junge auftragsgemäß.

Nach einem Stündchen kam Spitz zurück. „Zu dumm", harmte seine Frau, „daß ich kein Hälmchen Schnittlauch habe. Ganz flau schmeckt das Rührei. Frag doch mal unsern neuen Nachbar, ob er uns nicht etwas Schnittlauch abläßt, wo er doch da hinten ein ganzes Beet voll hat!"

Spitz ging an den Zaun und trug sein Anliegen vor. „Aber natürlich!" sagte der Nachbar, „so viel Sie haben wollen!"

Als Spitz den grünen Rasierpinsel mit spitzen Fingern faßte, legte er die Hand an die Mütze: „Zu Gegendiensten gern bereit, Herr Nachbar. Wenn Sie mal einen Wunsch haben ..."

„Ich fragte vorhin nach einer Harke. Ihr Söhnchen konnte sie mir nicht geben, weil sie eingeschlossen war."

„Eingeschlossen?" Spitz suchte seine Verlegenheit hinter einem aufbegehrenden Baß zu verbergen. „Dem Lausejungen werde ich zeigen, was eine Harke ist! Er weiß doch, wo der Schlüssel hängt! Tjaja, die Kinder! Heutzutage muß man sich unter die Arme greifen. Gegenseitige Hilfe! Das wär' ja gelacht! Warten Sie, ich hole Ihnen gleich die Harke!"

„Siehst du", lachte Frau Spitz, „man weiß nie, wie man den andern braucht! Aber auch ohne Gegendienste sollte man seinen Nachbarn wohl die Harke leihen."

Zinn

Drei Verletzte bei einem Verkehrsunfall

Motorradfahrer fuhr in eine Schaufensterscheibe

Mittwoch früh ereignete sich auf der Kortumstraße in Höhe des Hauses Nr. 39, Blumengeschäft Hucklenbroich, ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer befuhr die Kortumstraße, als ein Auto aus einer Toreinfahrt kam. Der Motorradfahrer, dem sowohl zum Ausweichen und auch zum Bremsen keine Möglichkeit blieb, fuhr auf den Bürgersteig und in das Schaufenster der Firma Hucklenbroich. Hierbei wurden drei Personen durch Schnittwunden im Gesicht verletzt.

Und wieder ein 500er!

Mit sicherer Hand einen guten Griff in die Kiste der braunen Glücksmänner getan

Sonntag stellte sich wieder einmal die Glücksgöttin in Bochum ein, um einer Bochumer Kaufmannsfrau 500 RM. aus der Kiste der braunen Glücksmänner zu reichen. In einer Gastwirtschaft am Neumarkt zog ein Kellner für eben diese Kaufmannsfrau mit einer überaus glücklichen Hand einen 500er. Und, ein zweites Los brachte ihm dann noch einen glatten 10-RM.-Schein ein. Daß er natürlich an dem Gewinn der 500 RM. beteiligt war, versteht sich am Rande, war er es doch, der mit der glücklichen Hand das Los zog. Und daß die Freude bei allen Beteiligten groß war, ist ja nur zu selbstverständlich.

Beobachtungen über Fallschirmabspringer

müssen sofort gemeldet werden

Es besteht die Möglichkeit, daß Flugzeugbesatzungen in Luftnot oder aus sonstigen Gründen mit Fallschirmen abspringen oder abspringen müssen.

Jeder deutsche Volksgenosse ist aus vaterländischen Gründen und von Gesetzes wegen verpflichtet, gleichviel ob es sich bei seinen Beobachtungen um feindliche oder deutsche Flugzeuge handelt, derartige Beobachtungen sofort unter möglichst genauer Angabe von Ort und Zeit der nächsten Polizei- und militärischen Dienststelle zu melden.

Erhöhung der Elternbeihilfe auf 15 RM.

Der nationalsozialistische Staat hat neben den Verbesserungen in der Hinterbliebenenversorgung auch den alten Kriegereltern geholfen, die keine Elternrente bekommen können, weil der im Weltkrieg gefallene Sohn damals noch nicht der Ernährer war. In der Annahme aber, daß dieser Sohn heute ihr Ernährer geworden wäre, erhalten sie eine Elternbeihilfe. Diese Elternbeihilfe ist vom 1. April 1940 ab auf monatlich 15 RM. für den Elternteil erhöht worden. Für jeden weiteren gefallenen Sohn werden einem Elternpaar monatlich 4 RM., einem Elternteil je monatlich 3 RM. ausgezahlt. Diese Erhöhungen erfolgen, wie das Gauressamt mitteilt, von Amts wegen. Ein Antrag braucht also nicht gestellt werden. Wo die Erhöhung jedoch noch nicht eingetreten ist, wende man sich an das Amt für Kriegsopfer der NSDAP.

Udo Dammert



spielt heute abend im 11. Hauptkonzert das Mayen-Konzert für Klavier und Orchester von Cesar Bresgen als Erstaufführung für Bochum und die Fantasie und Fuge über den Namen Bach von Liszt. Als Auftakt spielt das Orchester unter Leitung von Klaus Nettstraeter die Ballettsuite von Max Reger und beschließt das 11. Hauptkonzert mit der 4. Sinfonie von Brahms.

„Gang durch die Dämmerung"

Eine Stunde im Bochumer Aquarium





Von links nach rechts: Der Hecht, ein großer Räuber. Barsch und weißer Goldfisch. Segelflosser steigen auf und ab.

Dieser melancholische Maienmorgen ist so recht geeignet für einen Besuch in diesem Haus des Zwielichts, in einem Raum, den eine seltsame Stimmung umfängt. Das gedämpfte Licht, von grünlich-gelblicher Färbung, von dem man zunächst die Quelle nicht findet, und mehr verdunkelt als erhellt durch matt einfallende Sonnenstrahlen, scheint aus einer Welt romantischer, märchenhafter und schreckensvoller Geheimnisse zu fließen und sie gleichzeitig zu enthüllen. Und die eigentümlichen Bewohner der Becken, in denen ununterbrochen Perlensäulen hochsteigen, vermehren den Eindruck des lautlosen Verwunschenseins in diesem Zauberreiche. Wunderliche Gebilde sehen dich an. Von algenbewachsenem Felsgestein, das vom Graugrünen ins Rötlichbraune schimmert, hebt sich plötzlich ein schuppiger Körper und schnellt wie ein Gedanke in sein Element hinein. Nebenan die Hechte verhalten wie lauernde Räuber, die sie ja auch sind. Wenn sie auf ihren Fraß losschießen, stoßen sie mit der Schnauze gegen die Scheibe, so ungetüm fahren sie los. Nicht weit von ihnen paddelt der mexikanische Fischmolch, dem an Stelle der Flossen Füße gewachsen sind — ein absonderliches Wesen. Karauschen schnappen Würmer, nein, sie saugen sie in sich hinein, schlingen sie hinunter; da kappt eben der größere Nachbar dem kleineren einen Wurm weg, überall herrscht im Tierreich der Raub, die Gier. Forellen gleiten unaufhörlich auf ihrer Silberfähre, „ohne Ruder, ohne Gleise". Sie rufen Erinnerungen wach an wohlausgerichtete Eröffnungsfeiern und gut bestellte Festtafeln. Und die kleinen Segelflosser, gleichen sie nicht leise schwankenden Wimpeln, aufgereiht am Tage der Regatta, oder einer regungslos am Horizont stehenden Drachenfront, von einem Dutzend Knaben an endlosen Bindfäden gezügelt? Und dort die Schleierschwänze — welche phantastischen Spiele der unergründlichen Natur! Und das Pfauenauge — welche Vorlage für Modenkünstler! Weiter: Mondbarsche, Hundsfische, Gründlinge, ein jegliches nach seiner Art und vollkommen wie am ersten Tag!

Die Goldfische sind uns von Kindertagen her vertraut, der erste Ausflug galt ja ihrem Teich. Aber eben deswegen haben sie für uns immer wieder besondere Anziehungskraft, nicht anders als eine altbekannte Melodie. Sie gehören übrigens zur Familie der Karpfen und

China soll ihre Urheimat sein.

Oh, ich weiß noch mehr: Ein uralter Mandarin der siebenten Klasse (das war im alten kaiserlichen Reich der Mitte etwa ein Oberpräsident in unserem Sinne) soll nach seiner „Pensionierung" sich damit vergnügt haben, einem gewöhnlichen Karpfenpaar die Schuppen einzeln zu bronzieren. Dieses habe dann die vergoldete Fassade weiter vererbt — warum soll das in China nicht möglich sein? — und so sei dieses kupfrige Zinnober und dieses silbrige Hellgold auf uns gekommen.

Derlei spinnt der Mensch zurecht, während er zuschaut, wie die Goldgeschuppten ihr Futter schlürfen. Sie stürmen aufgeregt heran, wenn die Fütterungsstunde gekommen ist, und wedeln wie ein Hund. Fast senkrecht hängen sie im Wasser, nur die Schnäuzchen harken den Futterstaub von der Oberfläche. Jetzt tummeln sie sich plötzlich wild umeinander, wahrhaftig, einer schnappt nach den Flossen des andern. Und welch unheimliche Schwimmkunst sie dabei offenbaren, mit welcher Leichtigkeit sie aufsteigen und tiefer gehen, wie spielend die steuernden Organe jede gewünschte Richtung einschlagen! Wie unvollkommen sind dagegen alle menschlichen Erfindungen zur Beherrschung des wässerigen Elements.

Wasser und Fische — Geheimnisse rings umher. Lautlose, schweigende Welt. Christian Morgensterns lustige Strophe stehe hier, von leisen Zweifeln kommentiert:

Ohne Wort, ohne Wort, fließt das Wasser immer fort.
Andernfalls, andernfalls würd' es auch nichts sagen als:
Bier und Brot, Lieb und Treu,
Und das wäre auch nicht neu.
Dieses zeigt, dieses zeigt,
Daß das Wasser besser schweigt.

Nun, wer im Donner einer Inselbrandung steht, wird von diesem schweigenden Wasser eine andere Meinung haben. Es kommt eben durchaus auf Zeit und Ort und Stimmung an und vor allem auf den spitzen Winkel, von dem aus man die Dinge betrachtet. Wir wissen viel von dem Bau und dem Leben der Fische, jedenfalls nach unserer Menschenmeinung, aber „ins Innere der Natur" schauen wir bei ihnen nicht, wir wissen nicht, wie sich die Welt in ihnen spiegelt, welches Bild davon sie „erleben", wir müssen uns bescheiden, denn viel mehr, als unsere fünf Sinne uns künden, wissen auch die meisten Menschen nicht, und das wird, wenn wir den ungeheuren Reichtum der Welt bedenken, nicht allzu viel sein.

Da wir den dämmerigen Raum verlassen, tun wir das mit einem Wunsch an die Zukunft. Eben betritt eine Frau mit drei Kindern den Raum. Die Kleinen staunen. Nun, wir möchten, daß unser Bochumer Aquarium, das schon so vielen Besuchern eine Quelle der Unterhaltung und Belehrung war, nicht nur weiteren vermehrten Besuch erfährt, sondern daß es zu gelegener Zeit auch noch erweitert wird um allerlei Geschöpfe dieser unterirdischen Welt, die wir hier heute noch vermissen. Denn gerade die Städte des Industriegebiets brauchen solche Einrichtungen mehr als andere.

E. v. M.

Käse und Quark

Für den Zuteilungszeitraum vom 3. bis 30. Juni werden auf die Abschnitte 1, 3 und 4 der Reichsfettkarten Käse oder Quark nach Wahl und auf den Abschnitt 2, dessen Gültigkeit wiederum auf den ganzen Zuteilungszeitraum erweitert wird, nur Quark abgegeben.

NSKK.-Wehrstaffeln

Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps hat verfügt, daß alle NSKK.-Männer zwischen 18 und 43 Jahren, die bisher noch nicht im alten oder neuen Heer eine Ausbildung erhielten, einen dreimonatigen Ausbildungskursus mitmachen müssen. Monatlich finden rund 18 Dienststunden statt. Es ergeht daher an alle NSKK.-Männer der Aufruf, sich umgehend zum Dienst in den NSKK.-Wehrstaffeln zu melden.

Bei einem Sturz das Auge ausgeschlagen

Dienstag mittag stürzte der Händler Gustav L. von der Feldsieper Straße derartig unglücklich auf der Dorstener Straße beim Bahnhof Präsident vom Wagen, daß er neben einer Gehirnerschütterung durch Auslaufen das linke Auge verlor. Das Pferd hatte beim Ausweichen gescheut. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Die Eheleute Arbeitsinvalide Martin Pietrzik und Frau, Anna geb. Janczik, Gahlensche Straße 52a, können am Dienstag das Fest ihres goldenen Ehejubiläums feiern. Das Jubelpaar stammt aus dem Kreise Johannisburg (Ostpr.), wo der Jubelbräutigam am 11. November 1865 und die Jubelbraut am 5. März 1869 geboren wurde. Vor etwa 45 Jahren siedelten sie nach Bochum über. Der Jubelbräutigam genügte seiner Militärpflicht beim Infanterieregiment Nr. 43 in Königsberg. Er war 38 Jahre auf dem Bochumer Verein tätig, wo er im Jahre 1920 sein silbernes Arbeitsjubiläum feiern konnte. 1931 trat er im Alter von 66 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Vier Söhne und drei Töchter wurden ihnen geschenkt, von denen noch zwei Söhne und die drei Töchter leben. Ein Sohn nahm am Weltkriege teil. Im jetzigen Kriege steht ebenfalls der jüngste Sohn im Felde. Zu seinem Ehrentage konnten dem Jubelpaar, das sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit und Frische erfreut, seine Kinder nebst sieben Enkelkindern und einem Urenkel Glückwünsche überbringen.

Stadtteil Laer

Heute Filmabend in der Ortsgruppe B.-Laer der NSDAP.

Heute findet im Saale des Pg. W. Küpper, Wittener Straße 449, ein Filmabend statt. Zur Aufführung gelangt der Film „Salonwagen E 417" mit Paul Hörbiger in der Hauptrolle. Im Beiprogramm laufen die neueste Deutsche Wochenschau und ein Kulturfilm: die Filmvorführung beginnt um 19.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Um 17 Uhr gelangen in einer Sonderveranstaltung packende Filmberichte vom großen Entscheidungskampf im Westen zur Vorführung. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 0,30 RM., für Jugendliche 0,20 RM. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie an der Kasse zu erhalten. — Im Lokale des Pg. H. Zeiger fanden sich die Amtswalter sowie deren Ersatzmänner der Ortswaltung Laer zu einem Hauptamtswalter-Appell ein, der zugleich mit einer Schulungsstunde verbunden war. Ortsobmann Schäfer eröffnete den Appell. Nach weiteren sachlichen Ausführungen sprach Schulungswart Gries über allgemeine Zeitfragen. Das Schlußwort sprach Ortsobmann Schäfer. — Bei guter Beteiligung brachte der Bürgerschützenverein 1928 Bochum-Laer auf dem Schießstand Tannenbaum II sein Pflichtschießen zum Austrag. Im Anschlag liegend aufgelegt erzielte Wilhelm Händchen 44 Ringe, dem Albert Kenter mit 42 folgte. Liegend freihändig erreichte H. Rustemeier 48 Ringe. Es folgten Walter Rustemeier mit 46, Josef Weiae und Erich Eggermeier mit je 45 Ringen. Im knienden Anschlag schoß Walter Rustemeier 41 und Erich Eggermeier 40 Ringe. Im Anschlag sitzend erreichte Erich Neumann 48 und Heinrich Leimann 41 Ringe. Stehend freihändig schoß Heinrich Brandt 45 Ringe. Bei fünf Schuß liegend freihändig Schnellfeuer schoß wieder Heinrich Brandt 47 Ringe. Bei 15 Schuß in drei Anschlagsarten erreichte als Höchstleistung Rudi Gleim 106 Ringe. Auch bei den Jungschützen waren gute Resultate zu verzeichnen. Im Anschlag liegend freihändig erzielte Willi Kunkel 39 Ringe. Es folgten Werner Ide und Kuno Kerssenbrock mit je 36 Ringen. Im Anschlag kniend schoß Heinz Runschke 38 Ringe und Willi Kunkel 33 Ringe. Im sitzenden Anschlag erreichte Heinz Runschke 46 Ringe. Bei 15 Schuß in drei Anschlagsarten schoß Helmuth Eggermeier 115 Ringe.

Stadtteil Langendreer

Gestern konnte Frau Witwe Gustav Schaumann, Oberstraße 39, in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag feiern.

Stadtteil Altenbochum

Auf der Zeche „Daunenbaum" konnten drei Gefolgschaftsmitglieder auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Es sind dies der Grubenschlosser Hugo Marcus, der Vorarbeiter in der elektrischen Werkstatt August Eggemeier und der Fördermaschinist Wilhelm Herbst. Die Jubilare standen an ihrem Festtage im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen, die ihnen von Zechenverwaltung, Vorgesetzten und Arbeitskameraden entgegengebracht wurden.

Eine Frau in einem Hause an der Liebfrauenstraße fiel am Dienstag morgen infolge eines Schwindelanfalls auf den Ofen und zog sich hierbei schwere Brandwunden zu, so daß eine Krankenhausbehandlung notwendig war.

Eine unfaßbare Charakterlosigkeit ...

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Während unsere Brüder, Väter und Söhne im Kampfe um das Vaterland ihr Leben einsetzen, müssen sie die unbedingte Gewißheit haben, daß Mütter, Frauen und Kinder in der Heimat in guter Hut sind. Strenge und unerbittliche Strafen erwarten denjenigen, der sich an ihnen vergeht, der sich auf ihre Kosten bereichert. Wer das tut, der verfällt dem verschärften Gesetze und muß sich als Volksschädling brandmarken lassen.

Ein Angeklagter Karl W. aus Wattenscheid hatte die dankbare Aufgabe, an der städtischen Fürsorgestelle für Soldatenfrauen und -mütter dafür mitsorgen zu helfen, daß jenen auch alles das zukam, was ihnen auf Grund der gegebenen Bestimmungen zustand. Der junge Mann hatte gewisse Erfahrungen aus seiner früheren Tätigkeit bei Volkswohlfahrtseinrichtungen. Und er scheint dieser Aufgabe zuerst auch mit Geschick obgelegen zu haben, wenn er den Frauen bei der Beratung die Wege zeigte, damit sie nicht zu kurz kamen. Denn eine solche Beratung ist nötig, weil die Wenigsten um die Bestimmungen wissen. Sie in Kraft zu setzen, ist eben Sache der dafür bestimmten Stellen. Diesem Dienste mit Hingabe obzuliegen, ist Ehrensache, aber kein besonderes persönliches Verdienst der betreffenden Angestellten.

Eine gänzlich falsche Meinung aber hatte sich offenbar in dem Kopfe des W. festgesetzt. Anders war es doch gar nicht zu erklären, daß er bei den Frauen versuchte, kleine Anleihen zu machen, die er in mehreren Fällen auch zurückzahlte. Welch schlechten Eindruck ein solches Pumpverfahren bei den Frauen machte, hätte sich der Genannte aber vor Augen führen müssen.

Ganz unbegreiflich aber waren zwei Fälle, die ihn nun auf die Anklagebank brachten. Der Frau eines seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Mannes, die er beraten hatte, so daß sich ihre Bezüge auf Grund des wirklichen Einkommens des Mannes erhöhten, ließ er durchblicken, daß da wohl „ein Taler für ihn mit abfallen würde". Wenn ihr Mann das wüßte, würde er ihm gestatten, auf sein Wohl in der Wirtschaft „einen zu heben". Da die Frau verhindern wollte, daß W. auf Kosten ihres Mannes die Wirtschaft besuchte, gab sie ihm die drei Mark. Von einer „Anleihe" war jedoch gar nicht die Rede. Die Frau staunte sehr über die Zumutung des W., war aber dann weiter innerlich stark empört, als der Mann bei ihr mehrfach in der Wohnung erschien, um einen Pump aufzunehmen, den sie aber ablehnte. Sie empfand diese Besuche als ungehörig und lästig und ließ ihn das auch merken.

Der zweite Fall betraf eine alte Frau, eine Witwe mit neun Kindern, deren jüngster Sohn jetzt im Felde steht und für den sie, da er ihr Miternährer war — sie bezog nur eine ganz geringe Invalidenrente —, Fürsorge beanspruchen konnte, die dann auf Grund der weiteren Ermittlungen auch erhöht wurde. „Ein paar Groschen werden dabei wohl für mich auch abfallen", sagte er ihr und nahm auch wirklich eine Mark in Empfang, die die betagte Frau aus Unerfahrenheit und Gutherzigkeit ihm mit den Worten einhändigte: „Ist es so genug?" Auch hier war mit keinem Worte davon die Rede, daß er das Geld ihr etwa zurückgeben wolle.

Der Angeklagte, der zwar kein großes Einkommen hatte, aber doch soviel bezog, daß er vor Not geschützt war, will bei diesen Anzapfungen sich nichts Böses gedacht haben, und spielte den völlig Erstaunten, daß er überhaupt auf die Anklagebank kommt, denn er habe das Beste für die Frauen herauszuholen versucht und er habe nur „leihen" wollen, nicht aber Geschenke verlangt. Daß er sich für solche Lumpereien ausgerechnet die Kriegerfrauen aussuchte, bezeichnete der Vorsitzende mit Recht als eine große Schamlosigkeit.

In zwei Fällen sah das Gericht den Tatbestand der passiven Bestechung als erfüllt an unter Ausnutzung der durch den Krieg gegebenen Umstände. Das sei ein Verhalten, das nach dem gesunden Volksempfinden ohne Milde nach den Bestimmungen der Verordnung gegen Volksschädlinge zu ahnden sei. Der Staatsanwalt kennzeichnete das unglaubliche Verhalten als ebenso charakterlos als dummdreist und im höchsten Grade verwerflich. Man weiß nicht, ob hier der Mangel an Lebensart und Erziehung größer ist als der unfaßbare Leichtsinn, mit dem W. seine Dienstobliegenheiten auffaßte. Auch das Gericht war der Meinung, daß er in keinem Falle glauben konnte, die Fürsorgeberechtigten seien ihm zu besonderem persönlichen Danke verpflichtet; was er zu ihren Gunsten tat, das tat er dienstlich und gemäß einer ihm obliegenden Pflicht.

Da das Gericht die erschwerenden Umstände für gegeben hielt, mußte trotz der an sich geringen Schadensbeträge auf eine harte Strafe erkannt werden. Das Gesetz sieht hier wegen der Gesinnungslumperei grundsätzlich nur Zuchthausstrafe vor. Das Urteil lautete auf ein Jahr und neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung.

M. F.



Ja, das ist vernünftig:
Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.

NIVEA CREME

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

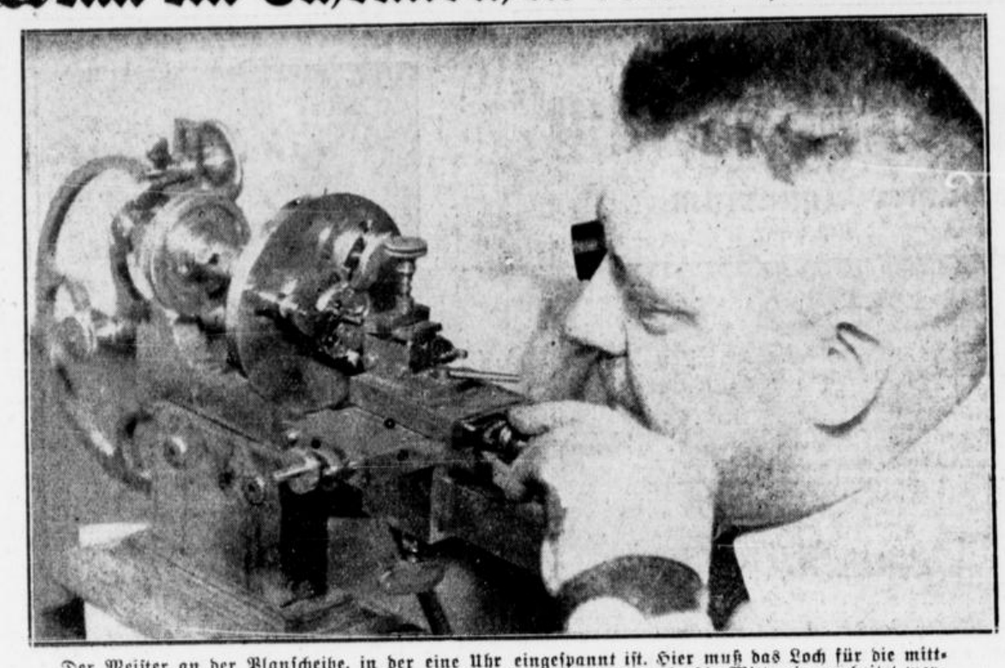
Im Rahmen der vielseitigen Arbeit des BDM. führt das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" in Wattenscheid und Wanne-Eickel in den Städt. Berufsschulen unter sachkundiger Leitung Kochlehrgänge durch. 40 Mädel sind bereits mit Rieseneifer bei der Erlernung der Kochkunst, während weitere 40 Mädel bereit stehen, den gleichen Lehrgang mitzumachen. Sparsames und vielseitiges Kochen unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse steht im Vordergrund der Lernarbeit. — Auf der Zeche Centrum konnte der Hauer Wiegand auf eine 25jährige treue und ununterbrochene Dienstzeit zurückblicken. Er wurde in der üblichen sinnvollen Weise geehrt.

Stadt Wanne-Eickel

Am heutigen Donnerstag kann der Invalide Friedrich Becker seinen 80. Geburtstag feiern. Er war langjähriger Wanne-Eickeler Bürger und hat 35 Jahre auf Shamrock 3/4 gearbeitet. Seit zwei Jahren wohnt er in Recklinghausen, Hochlarmarktstraße 114. — Das ausgefallene Frühlingssingen der Hitler-Jugend soll nunmehr am 5. Juni in der Stadthalle stattfinden. Die HJ. bringt schöne Frühlingsmusik.

Wenn ein Schräubchen locker ist!

Bei einem Bochumer Uhrmachermeister
Feinarbeit für geduldige Hände und scharfe Augen





Der Meister an der Planscheibe, in der eine Uhr eingespannt ist. Hier muß das Loch für die mittlere Achse, das sich im Laufe der Zeit verschoben hat, wieder genau in die Mitte eingearbeitet werden. Rechts: Der Geselle am Drehstuhl dreht eine Unruhwelle.

Sämtliche Aufnahmen: Brüning

Das alte Sprichwort: „Schuster, bleib bei deinen Leisten", greift in viele Fälle des täglichen Lebens ein. Schon mancher hat die traurige Erfahrung machen müssen, daß man bei einem ausbesserungsbedürftigen Gegenstand viel mehr zerstören, als wieder flicken kann. Es ist schon vorgekommen, daß jemand irgendeine Maschine auseinander genommen hat und später nach dem Zusammensetzen noch einige Schrauben oder Rädchen erübrigte, mit denen er nichts anfangen konnte, weil er nicht wußte, wohin sie gehörten. Hier kann nur der geschulte Fachmann helfen. Ganz besonders aber ist das oben erwähnte Sprichwort angebracht, wenn es sich um eine plötzlich stehengebliebene Uhr handelt, die trotz Schüttelns und Drehens nicht wieder in Gang zu bringen ist. Ja, in solchen Fällen haben ganz Ueberschlaue sogar mit einer Nähnadel in dem Uhrwerk herumgestochert, bis verschiedene Teile verbogen und völlig unbrauchbar geworden sind. Ein wenig verschämt traten sie dann den Weg zum Uhrmacher an, zeigten die Uhr und vergaßen mit Absicht, zu sagen, was sie mit der Uhr angestellt hatten.

Daß Uhren nur von einem langjährig geschulten Fachmann ausgebessert werden können, lehrte ein Besuch in einer mit dem Gaudiplom der Deutschen Arbeitsfront ausgezeichneten Uhrmacherwerkstatt. In dieser sauber ausgerichteten Werkstatt hat jeder Uhrmacher seinen eigenen Arbeitstisch, an dem er mit seinem eigenen Werkzeug arbeitet. Wenn ein Uhrmacher nach vier Jahren Lehrzeit seine Gehilfenprüfung ablegt, muß er sich sein eigenes Werkzeug anschaffen, so ist es Brauch. Es werden an die tausend Mark dabei ausgegeben werden müssen. Der Uhrmacher ist heute eigentlich nur Ausbesserer von Fabrikware und selten nur Hersteller von Uhren. Ein Uhrmacher fertigt nur dann eine Uhr an, wenn er seine Gesellenprüfung ablegt. Um eine Uhr herzustellen, braucht man ungefähr ein halbes Jahr, wenn man ununterbrochen daran arbeiten kann. Selten nur macht sich jemand klar, daß ein so außerordentlich zierliches Werk, in dem eine ganze Menge dünnster Rädchen ineinandergreifen und in ihrem Gang ausgeglichen werden müssen, doch ein gewisses Anrecht auf schonende Behandlung hat. Wenn man zum Beispiel einen Unterschied in der Zeit feststellt, muß man die Uhr nachstellen. Taschenuhren laufen gleichmäßiger, weil sie eben weniger geschüttelt werden. Am Arme getragen, geht die Uhr natürlich anders, als wenn sie liegt; durchschnittlich pflegt sie tagsüber etwas nachzugehen und holt dann nachts wieder auf. Darum sollte jeder, der seine Armbanduhr gesund erhalten will, sie über Nacht flach mit dem Zifferblatt nach oben hinlegen, damit sie ausruht. Aber bitte, nicht auf den kalten Nachttisch, wenn draußen dreißig Grad im Schatten brüten. Jähen Temperaturwechsel liebt keine Uhr. Er verändert die Spannung der Federn so schroff, daß sie darüber oft zerspringen können. Darum sind in diesem Jahre oft Federn zersprungen, ohne überdreht worden zu sein. Vor kurzer Zeit sind in einem kleinen Ort in Westfalen infolge Witterungsumschlags über dreihundert Uhrfedern in einer Nacht zersprungen. Weil auch eine gute und teure Uhr anders geht, je nachdem ob sie flach oder aufrecht getragen wird, muß der Uhrmacher sie in zwei Lagen ausregulieren, im Hängen und im Liegen. Besonders empfindliche Taschenuhren müssen sogar in drei Lagen geprüft werden, ehe man ihren Gang auf eine Mittelgeschwindigkeit einstellen kann. Dieses Ausgleichen der fabrikneuen oder frisch geheilten Uhren ist zeitraubend, man braucht mindestens vierundzwanzig Stunden dazu. Für größere Ansprüche an Genauigkeit sind sogar sechs bis acht Tage notwendig, weil die äußeren geringfügigen Abweichungen von der Normaluhr erst nach Ablauf solcher langen Zeiten festgestellt werden können.

Jede fabrikneue Uhr muß nach vielleicht übersehenen Fehlern überprüft werden, ehe sie verkauft wird. An teuren Uhren ist alles aufs sorgfältigste von Spezialarbeitern handgefertigt. Unruh und Anker bei guten Uhren sind aus verschiedenen Metallen zusammengesetzt, bei besseren Uhren allerdings aus Gold, wie auch diese auf Steinen bzw. Rubinen laufen. Bei dem obenerwähnten Wort „Unruh" wird mancher fragen, welche Bedeutung dieses Wort hat. Die Unruh ist die Seele der Uhr. Sie reguliert die Schnelligkeit des Laufwerkes genau nach der Sekunde. Es handelt sich um das Teilchen, das man bei dem Oeffnen des Uhrdeckels zuerst sehen kann. Deshalb faßt auch der Laie sofort mit der Nadel dorthin. In diesem Augenblick jedoch ist meist der Schaden der Uhr verursacht. Darum sei den Laien an dieser Stelle der Rat gegeben, den Deckel der Uhr erst gar nicht zu öffnen, sondern die ausbesserungsbedürftige Uhr sofort zum Uhrmacher zu bringen.

Geduldige Hände und scharfe Augen gehören zu diesem Beruf, der sonst noch viele Anforderungen an den einzelnen Uhrmacher stellt. Soll eine neue Unruh eingesetzt werden, so werden die Zitterschwingungen der Spirale, an der die Unruh hängt, gezählt: dreihundert in der Minute sollen es sein. Es ist Gewöhnung nötig, um diese Prüfung der schnellschwingenden Kleinteile auszuführen. Wenn ein Werk gereinigt aus dem Bade der Reinigungsmaschine kommt, wird jedes Stücklein mit einem nadelspitzen Oelkannchen befeuchtet. Es sind unvorstellbar kleine Tröpfchen, die eine Uhr überall braucht, aber sie braucht sie.

Aus diesem Bericht geht eindeutig hervor, daß das eingangs erwähnte Sprichwort heute noch seine Geltung hat, denn was der Fachmann mit einem Handgriff wieder gutmachen kann, zerstört ein Laie unter Umständen mit dem Oeffnen einer Uhr.

Zuckerkrankheit

Seit 10 Jahr. leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlssprudel regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztl. Untersuch. ca. 1/2 %. Ich trinke dieses Wasser weiter. Hans Busch, Buchdr.-Besitzer, Arnsberg (Westf.), Jägerstr. 30. 9. 36.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Bitkirchen A.

Personal-Nachrichten

Dem beim Arbeitsamt Bochum beschäftigten Angestellten Johann College, Horst-Wessel-Straße 60 wohnhaft, der zur Zeit als Zahlmeister bei der Wehrmacht steht, ist durch den Führer mit Urkunde vom 20. Januar 1940 als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen worden.

Lehrgemeinschaften „Heize richtig"!

Wie NSG. bereits meldete, finden auch im Gau Westfalen-Süd Lehrgemeinschaften „Heize richtig" statt. Sie werden durchgeführt von der Deutschen Arbeitsfront, Gauheimstättenamt, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, und dem Bezirkswirtschaftsamt. Die Lehrgemeinschaften erfassen alle für die Beheizung von Sammelheizungen und Warmwasserverteilern eingesetzten Kräfte, wie Hauswalter, ausbilfsweise Kesselheizer und Hauspersonal. NSG.

Bochumer Veranstaltungen

Die bevorstehenden Gastspiele der Kölner Oper. Am kommenden Sonnabend gastiert die Kölner Oper wieder einmal auf Grund zahlreicher Wünsche aus dem Kreise der Opernfreunde mit Richard Strauß' „Der Rosenkavalier". Zwei Tage später, also Montag, 3. Juni, folgt dann zum ersten Male Lortzings liebenswürdige Volksoper „Zar und Zimmermann". In Vorbereitung stehen die bereits angekündigten Aufführungen von Richard Wagners Zyklus „Der Ring des Nibelungen". Die einzelnen Tage der Gastspiele sind: 29. Juni: „Das Rheingold", 30. Juni: „Die Walküre", 3. Juli: „Siegfried", 8. Juli: „Götterdämmerung".

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Freitag, 31. Mai

Ortsgruppe Altstadt. 10 Uhr: Sprechstunde der Abteilungsleiterin Hilfswerk im Heim, Malteserstraße 21. — **Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim, Mestraße. — **Hundscheidtsfeld.** 15 Uhr: Spielnachmittag der Kindergruppe in der Schillerschule, Königsallee. — **Hamme.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Bonder-Recke-Schule. — **Werne.** 15 bis 18 Uhr: Mütterschulkursus „Neuzeitliche Ernährung" in der Werksfürsorge der Zeche Robert Müser.

„Kraft durch Freude"

Großvarieté in der Tonhalle

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" macht noch einmal darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, 1. Juni, 19.30 Uhr, in der Tonhalle ein Großvarieté stattfindet. Die Ansage hat Dr. Alexander Geimer. Es wirken ferner noch andere namhafte Künstler mit. Karten sind noch in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, sowie bei allen Amtswarten erhältlich.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Donnerstag, 30. Mai

Fröhliche Gymnastik für Kinder von 15 bis 17 Uhr, früher Bismarckschule, jetzt Schillerschule an der Königsallee.

Kindergymnastik von 15.30 bis 16.30 Uhr, Kinder bis zum 10. Lebensjahr, Rottstraße 29.

Schwimmen für Frauen von 20 bis 21 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Gymnastikkursus für Frauen im Licht- und Luftbad. Das Sportamt teilt mit, daß der Gymnastikkursus für Frauen, der bisher freitags von 19.30 bis 21 Uhr in der Harmoniestraße 2 stattfand, ab Freitag, 31. Mai 1940, für die Sommermonate in das Licht- und Luftbad, Königsallee, verlegt ist. Anmeldungen können jederzeit während der Uebungsabende bei der Kursusleiterin erfolgen.

Sonntag, 2. Juni 1940, Eröffnung des **Reichssportabzeichenkursus** auf dem Polizeisportplatz (Brangelstraße), vormittags 9 Uhr. Uebungsstunden finden jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr statt. Die Unkosten pro Uebungsstunde betragen 0.30 RM.

GOLOWIN geht durch die STADT

ROMAN VON HUGO MARIA KRITZ

20)

Cannenburgh vergaß in diesem Augenblick, daß Duffek Golowin vor sich zu haben vermeinte und daß diese herrische und kalte Frage ihn völlig verwirren mußte, da er sie nicht anders denn als Falle oder Herausforderung empfinden konnte. Golowin selbst wußte doch nur zu gut, was sie miteinander abgemacht hatten! Warum fragte er? Wo wollte er hinaus? Ein gemeiner Dreh mußte dahinterstecken. Duffek, in seiner äußeren Verwirrung, von einer, wie es Cannenburgh scheinen mußte, unerklärlichen unterirdischen Angst zerrissen, preßte die Lippen aufeinander und gab keine Antwort.

Cannenburgh sah, es war nichts von ihm zu erfahren.

Verkommen, verlogen, krankhaft, anscheinend erblich belastet, verschlagen, aber von geringer Intelligenz. Cannenburgh verlor sein Interesse an Duffek, der mausend und verstockt vor ihm stand, und da nun der Kellner Juraj durch die schwingende Tür trat und abwartend sich am Ausgang postierte, wandte sich Cannenburgh mit einem Achselzucken von Duffek ab.

„Die Zeche, Herr Golowin", sagte Duffek leise und deutete mit einer jämmerlichen Gebärde auf das geleerte Brandyglas. Cannenburgh ließ ihn stehen und sagte im Vorbeigehen zu Juraj: „Auf meine Rechnung."

Duffek schlich mit hängendem Kopf aus dem Café.

Als Cannenburgh sich der Treppe zuwandte, trat der Portier auf ihn zu, riß die Mütze vom Kopf und sagte untertänig: „Das gnädige Fräulein erwarten Euer Gnaden im Garten."

„Wer?" fragte Cannenburgh erstaunt.

„Das gnädige Fräulein Rado."

„Wo?" Cannenburgh wußte nichts von einem Garten.

Der Portier lief mit krummem Rücken voraus, am Kücheneingang vorbei, unter der Treppe hindurch.

14.

Es war ein großer, stiller, schattiger Garten, mit hohen alten Nußbäumen und fiesbeitreuten Wegen. Zwischen den Bäumen waren Tische aufgestellt, wackelige Blechtische, mit blauen, geblümten Tischtüchern. Der Garten war menschenleer. Cannenburgh sah sich um.

Hinten, mit dem Rücken gegen einen hölzernen, morschen Aufbau, anscheinend eine Kegelbahn, saß Madeleine beim Frühstück. Als sie ihn erblickte, hob sie, wie zum Gruße, das Messer, mit dem sie Butter auf eine halbe Semmel strich.

„Halle", rief sie.

Cannenburgh empfahl dem Portier, ihm sein Frühstück zu schicken, dann ging er mit langen Schritten quer durch den Garten, auf Madeleine zu.

Sie lächelte ein wenig und sah ihm entgegen.

Es fiel ihm sofort auf, daß sie nicht mehr das Kleid von gestern abend trug, sondern eine einfache Tennisbluse mit halben Aermeln. Hinter ihr stand ein uraltes, verrunzeltes Weib mit rotem Kopftuch. Es zog sich zurück, als Cannenburgh näher kam, setzte sich am Ende der Kegelbahn auf eine Stufe und starrte unverwandt herüber.

„Nun?" fragte Cannenburgh, nachdem er Madeleine begrüßt und ihr gegenüber Platz genommen hatte, „wie geht es Ihnen? Sie sehen recht munter aus, wenn ich alle Umstände in Betracht ziehe."

Jetzt, im Licht des Tages, gewahrte er, wie dunkel ihre Haut war, von der Sonne tief gebräunt, mit einem zarten rötlichen Schimmer über den Backenknochen.

„Danke", sagte sie. „Ich versuche, so munter zu sein, wie nur irgend möglich."

Er stützte die Ellenbogen auf den Tisch und neigte sich zu ihr hin. Seine ruhigen, klugen Augen glitten über ihr schönes Gesicht und er lächelte ein wenig.

„Wie ist Ihnen zumute?" fragte er teilnahmsvoll. „Fühlen Sie sich klein oder groß oder mittel — ich meine, wie steht es mit dem inneren Gleichgewicht?"

Sie zog die Brauen nachdenklich empor, dann legte sie das Messer entschieden auf den Tisch und sah ihm voll ins Gesicht. Er fühlte sich sofort gepackt von der rückhaltlosen Ehrlichkeit ihrer Geste. „Mir", sagte sie und blickte ihn unverwandt an, „ist zumute wie jemandem, der nach endlosen, quälenden Ueberlegungen ganz plötzlich zu dem Entschluß kam, sich operieren zu lassen. Noch weiß ich nicht, ob die Operation gelungen ist, aber immerhin, ich hab's hinter mir. Es gibt zumindest kein Zurück mehr."

„Mit anderen Worten — Sie haben nicht die Absicht, zu Ihrer Stiefmutter zurückzukehren?"

„Nein." Sie preßte die Lippen aufeinander und schloß sekundenlang die Augen.

„Schön", sagte er und lehnte sich zurück. „Was aber wollen Sie dann unternehmen? Hier können Sie unter keinen Umständen bleiben. Die Stadt steht Kopf, wenn Sie sich auf der Straße sehen lassen."

Sie warf ihm einen schnellen Blick zu. „Hat man Sie belästigt?"

„Nur angeglotzt. Aber vergessen Sie nicht, mich geht diese dumme kleine Stadt nichts an. Ueberdies hat mich Juranitsch heute morgen kommen lassen, um mir amtlich mitzuteilen, daß ich nicht Golowin bin. Er hat Fingerabdrücke von Golowin erhalten."

„Fingerabdrücke?" fragte Madeleine und sah ihn erstaunt an. „Wieso?"

Er lachte. „Die gleiche Frage habe auch ich gestellt. Es ist aber so, daß Golowin vor einigen Jahren in Bukarest in irgendeine Schlägerei verwickelt gewesen sein muß. Die näheren Umstände sind mir nicht bekannt. Jedenfalls hat man damals Fingerabdrücke von ihm genommen."

Madeleines Gesicht verdüsterte sich. Sie senkte die schweren Lider und ihre dünnen Finger spielten verwirrt mit dem Kaffeelöffel. Cannenburgh staunte im stillen, wie lächerlich jung dieses Mädchen war; wie hinter einer Maske von guter Erziehung und Beherrschtheit ein reines, gläubiges, ahnungsloses Herz klopfte. Er fühlte sich jählings hingerissen zu ihr.

„Seien Sie unbesorgt", sagte er und legte die Hand auf ihren kühlen Arm, „dies alles ist nicht wesentlich. Wesentlich ist immer nur eins: die innere Klarheit. Wenn Sie Golowin lieben, dann lieben Sie ihn selbstverständlich auch dann, wenn er wegen einer lächerlichen Sache vorbestraft ist. Dies ist noch kein Prüfstein. Ein Prüfstein wäre es, wenn Golowin Sie tatsächlich hinters Licht geführt und alle die Schandtaten wirklich begangen hätte, die ihm angedichtet werden."

Madeleine fuhr sofort hoch. „Ausgeschlossen", rief sie leidenschaftlich.

„Ich weiß", sagte Cannenburgh begütigend. „es ist ja nur eine Annahme. Aber haben Sie diesen Gedanken noch niemals erwogen?"

„Nein!" sagte sie ablehnend.

Cannenburg lächelte. „Verstehen Sie mich recht — ich halte es für wichtig, daß man sich über seine Gefühle klar wird. Ich selbst bin ebenso wie Sie überzeugt, daß Golowin nichts Schlimmes getan hat. Aber wenn er es getan hätte — würden Sie versuchen, ihn zu verstehen, zu entschuldigen, ihm zu verzeihen? Würden Sie ihn auch dann noch lieben?"

Madeleine schüttelte den Kopf. „Es ist unvorstellbar", sagte sie. „Aber wenn ich dennoch versuchte, es mir vorzustellen, dann — ich glaube, ich würde ihn verachten, ja, ich würde ihn zutiefst verachten. Ich weiß", fuhr sie schnell fort, als sie sah, wie Cannenburgh sie erstaunt anblickte. „Sie sind enttäuscht. Sie erwarten von mir, nach allem, was Sie hier gesehen und gehört haben, eine große, romantische Liebe, die Berge versetzt. Es gibt wahrscheinlich gar keine andere Erklärung für die vielen Unüberlegtheiten, die ich getan habe. Aber ich selbst, ich sehe natürlich alles anders." Sie hörte auf zu sprechen, lehnte sich zurück und hielt sich mit den Händen an der Kante der Sitzbank fest. So saß sie regungslos und in sich gekehrt, in mädchenhafter Anmut, und wartete, bis Cannenburgh sein Frühstück verzehrt hatte. Er aß hastig und sah sie immerfort an. Er brannte darauf, das Gespräch fortzusetzen, denn er hatte den ehrlichen Wunsch, sie kennenzulernen und ihr weiterzuhelfen. Aber noch erschien sie ihm fremdartig und ziemlich undurchsichtig.

Sie war weder der Typus des modernen, freimütigen, burschikosen Sportmadels, das besonnen, unsentimental und kameradschaftlich ist, noch auch gehörte sie — nach Cannenburghs Einteilung — zu jenen Frauen, die wie Elisabeth waren: weiblich, schmiegsam, schillernd, unbesonnen; schöne und oftmals gefährliche Tigerkatzen.

Madeleine war zwar, wenn er sie genau betrachtete, durchaus eine Frau unserer Tage: hochgewachsen, breitschultrig, mit schmalen Hüften, festen Händen und gelassenen Bewegungen; sie sprach ohne Scheu, ohne Affektion mit einer tiefen, wohltönenden Stimme und schien niemals ihre natürlich Souveränität zu verlieren. So hatte sie in jeder eleganten Sportbar der Welt eine ausgezeichnete Figur abgegeben, ohne sich im wesentlichen von dem uniformen Modeblattypus dieser Zeit zu unterscheiden. Aber es war etwas in ihrem Wesen, das fremd und slawisch war; es lag in den schweren Lidern, in dem verschleierten Glanz ihrer samtschwarzen Augen — eine verborgene Schwermut, eine innere Trägheit, die seltsame slawische Duldsamkeit.

Er dachte, wie jedes andere Mädchen unter den gleichen Umständen sich verhalten würde. Wieviel Geschrei, Hysterie, Tränen ud Verzweiflung gäbe es dann wohl! Aber Madeleine schien keine Nerven zu besitzen. Man konnte meinen, wenn man sie hier sitzen sah, wie sie ein wenig mit den Beinen schlenkerte und versonnen vor sich hin blickte, daß alles in bester Ordnung war. Und wie mochte Hetty in dem Haus auf dem Hügel herumtoben und Gott weiß welche finsteren Pläne ausbrüten! Wie raste der böse Klatsch durch die Stadt und zog ihren Namen unbarmherzig durch den Schlamm! Wie mochte Kablinski ein unerforschliches Schicksal verdammen und verfluchen! Und hier saß sie still und ergeben, unberührt von den hochgehenden Wogen, mit sanften, verträumten Augen und einem merkwürdig entschlossenen Mund.

Er durchschaute sie bei weitem nicht! Er begann zu ahnen, daß sie — gänzlich im Widerstreit mit ihrer äußeren Erscheinung, die durchaus von der Vernunft überstrahlt zu sein schien — weder folgerichtig dachte noch handelte. Dies war zwar durchaus weiblich und nicht überraschend. Was ihn überraschte, war nur das Fehlen der Zerrissenheit, der unvermeidlichen Verzweiflung, die Frauen immer dann überfällt, wenn sie gar nicht, falsch oder zu spät gedacht haben. Fast alle Frauen bestreiten es, unlogisch zu sein, besonders dann, wenn sie unlogisch gehandelt haben. Für Madeleine indes schien der Begriff der Logik in jenem banalen Sinne, wie er Frauen gegenüber angewendet zu werden pflegt, überhaupt nicht zu bestehen.

Cannenburgh fragte sie: „Sie waren aber im Begriffe, sich mit Kablinski zu verloben, um ihn später zu heiraten. Sie müssen doch darüber nachgedacht haben, ob Sie mit ihm glücklich geworden wären!"

„Nein", erwiderte sie. „Ich habe nie bei einer Sache nachgedacht, ob es mich glücklich oder unglücklich machen werde."

„Waren Sie jemals glücklich?" fragte er.

Sie senkte den Blick und sagte: „Ich glaube, mit Golowin."

Cannenburgh schüttelte langsam den Kopf. „Sie sind schwer zu verstehen. Jeder Mensch hat den Trieb nach Glück in sich. Sie aber haben Golowin ziehen lassen und drei Jahre lang keinen Finger gerührt, um mit ihm wieder in Verbindung zu kommen. War das nur Stolz? Das wäre ja unmenschlich! Vielleicht hat er die ganze Zeit auf einen Wink von Ihnen gewartet! Vielleicht wagte er es nicht, zurückzukehren, weil er Sie nicht wieder in einen Skandal zerren wollte. Das alles wußten Sie doch nicht! Warum haben Sie niemals versucht, Gewißheit zu bekommen?"

Sie zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht", sagte sie langsam. „Ist denn Gewißheit etwas Schönes?"

Cannenburgh hatte das Gefühl, als ob sie aneinander vorbeiredeten. Und je mehr er bestrebt war, sie durch präzise Fragen festzunageln, um so eher entglitt sie ihm.

„Hören Sie", sagte er in einem Ton, wie man etwa einem Laien ein schwieriges mathematisches Problem auseinandersetzt, „wenn Sie jetzt beispielsweise erführen, daß Golowin sich — sagen wir — in Venedig befindet. Was würden Sie tun? Würden Sie zu ihm fahren?"

Sie zog die Brauen hoch, dann senkte sie, wie schuldbewußt, die Augen. „Jetzt ja", sagte sie leise.

„Was heißt jetzt? Wollen Sie damit sagen, daß Sie vor einer Woche nicht hingefahren wären?"

Sie nickte. „Ich habe jetzt niemanden", sagte sie.

„Aber Sie haben doch schon seit drei Jahren niemanden! Warum kommen Sie erst jetzt zu dieser Feststellung?"

Sie sah ihn von der Seite an. Ein kleines Lächeln erschien um ihre Lippen.

„Ach", sagte sie. „Sie sind ein Inquisitor! Sie stellen lauter Fragen, die ich nicht beantworten kann. Haben Sie nicht das Gefühl, daß alle diese Worte überflüssig sind?"

„Nein", sagte er hartnäckig, obwohl er sich ein wenig beschämt fühlte, „ich verfolge einen bestimmten Plan."

„Einen Plan?" fragte sie erstaunt. „Doch nicht, was meine Person betrifft?"

„Doch", antwortete er und lächelte. „Ich will mit Ihnen nach Venedig fahren. Zu Golowin."

Madeleine sah ihn verständnislos an. „Ist er denn wirklich —"

Cannenburgh nickte. „Er ist wirklich in Venedig. Juranitsch hat es herausbekommen."

Ueber den Tisch hin blickte Madeleine nachdenklich in den Garten. Eine Amsel hüpfte über den gelben Kies. Die alte Jeliza, das Kinn in den Händen, hockte zusammengekauert auf der Stufe zur Kegelbahn und äugte besorgt und weinerlich zu Madeleine herüber.

„Anscheinend", sagte Cannenburgh, ein wenig enttäuscht über Madeleines langes Schweigen, „sind Sie nicht sehr begeistert von meinem Plan."

Sie wandte ihm das Gesicht zu und lächelte. „O doch", sagte sie zögernd, „ich möchte ihn gerne wiedersehen."

Cannenburgh fand diese Antwort ziemlich verschwommen.

„Ich glaube", sagte er. „Sie haben etwas anderes vorgehabt."

Sie warf den Kopf zurück und schüttelte das lange, auf die Schultern herabfallende Haar.

„Ich habe gar nichts vorgehabt", sagte sie, plötzlich sehr sachlich, „ich habe nur in dieser Nacht anstatt zu schlafen, über vieles nachgedacht." Sie hielt inne und sah ihn prüfend an. Sie erschien ihm mit einem Male reif überlegen, selbständig und durchaus nicht hilfebedürftig. Es bestürzte ihn ein wenig, denn er durchschaute sie immer schwerer.

„Wenn ich nicht irre", sagte sie lächelnd, immer mit diesem prüfenden, klugen Blick, der ihn in Verwirrung brachte, „so ist Ihr Name Doktor Cannenburgh?"

Er nickte.

„Sie", fuhr Madeleine fort, „waren gestern recht böse zu mir. Sie haben mich einige Male angeschnauzt und wollten mich hinauswerfen — o bitte —", rief sie, als Cannenburgh sie unterbrechen wollte, „glauben Sie ja nicht, daß ich es Ihnen übelnehme! Wer könnte von Ihnen verlangen, daß Sie sich für die verbogenen und dummen Liebesgeschichten kleiner Provinzmädchen interessieren! Nein, ich nehme Ihnen nichts übel.

(Fortsetzung folgt)

Der Malerfürst aus Siegen

Vor 300 Jahren starb der Maler und Diplomat Peter Paul Rubens

Ueber dem Brunnen im Schatten der altersgrauen Mauern des Oberen Schlosses zu Siegen in Westfalen, inmitten der frühlingshaften Pracht der Tulpen, die das steinerne Becken so leuchtend und frisch umkränzen wie der wundervolle Blütenkranz des Blumen-Breughel die berühmte Madonna des Peter Paul Rubens, in diesem Garten, den die Erinnerung an die großen Oranier durchwaltet, hat der Meißel des Bildhauers den Schiedsspruch der historischen Forschung in einem seit drei Jahrhunderte währenden Streit in Stein gehauen: eine kniende Frau birgt in ihren Armen ein Knäblein, birgt es fest an ihre Brust, als müsse sie es verteidigen. Links und rechts von der Mutter sind zwei andere Frauen in die Knie gesunken, und ihre Hände liebkosen das Kind, als wollten sie teilhaben an dem Mutterglück, das doch nur einer geschenkt sein kann.

Die drei Frauengestalten stellen die Städte Siegen, Köln und Antwerpen dar, die bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein Anspruch darauf erhoben, Geburtsstädte des Malerfürsten Peter Paul Rubens zu sein, den Alfred Rosenberg einen von den Gewaltigen nennt, die mit der Leuchte ihres Geistes den Weg der Menschen erhellt haben. Durch die Jahrhunderte hat der stille Kampf der drei Städte gedauert, die im besten Glauben behaupteten, daß der geniale Meister der Malerei, der berühmte, welterfahrene Diplomat, „der in der Kunst und den Wissenschaften der seine gleich strahlte", in ihren Mauern das Licht jener Welt erblickte, die er später in unvergeßlichen Zauberbildern von Farbe und Licht bannen sollte. Die kleine ehemalige Residenzstadt Siegen, „die Krone der nassauischen Lande", hatte es schwer, in diesem Streit gegen die mächtigen Rivalen Köln und Antwerpen, aber die Forschung hat ihr Recht gegeben.

Um die Geburt Peter Paul Rubens rankt sich eine Tragödie, deren grausame Düsternis überstrahlt wird von der hingebenden Liebe einer Frau, deren verzehrende Größe und stilles Duldertum nur belohnt werden konnte durch die Gnade, die Mutter eines Menschen zu werden, den das Glück unermeßlich segnete, und dessen Ruhm auch die Frau, die ihn gebar, in einen königlichen Mantel hüllt.

Jan Rubens, Schöpfer der Stadt Antwerpen, heiratete im Jahre 1561 Maria Pypelickx. Fünf Jahre später erzitterten die Niederlande unter dem Feuerhauch des Bildersturmes, 1567 erschien Herzog Alba in den Niederlanden mit dem Auftrag, die aufrührerischen Prinzen mit Galgen, Feuer und Schwert wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen. Wer auf der Liste der Verdächtigen stand, tat gut daran, den Niederlanden den Rücken zu kehren, wie es der heimliche Calvinist Jan Rubens tat, der noch gerade zur rechten Zeit sich, seine Frau Maria Pypelickx und seine vier Kinder in Sicherheit brachte. Er floh nach Köln, wo sich um diese Zeit auch die Gemahlin des späteren Befreiers der Niederlande, Wilhelm von Oranien, die Prinzessin Anna von Sachsen aufhielt, während ihr Mann von Siegen aus den Abfall der Niederlande von Spanien in die Wege leitete. Die durch die Einbeziehung der oranischen Güter bedingte Geldknappheit der lebenslustigen Prinzessin trachtete sie durch einen Prozeß gegen den spanischen Fiskus zu beheben und erwählte zur Regelung ihrer verwickelten Geldangelegenheiten den angesehenen Advokaten Jan Rubens, der in Italien studiert und sich auch den Titel eines Doktors der Rechte erworben hatte. Zwischen der Prinzessin und Jan Rubens entwickelten sich weit über das Geschäftliche hinaus sehr enge Beziehungen. Wilhelm der Schweiger befahl deshalb im Frühjahr 1570 seiner Gattin die Uebersiedlung nach Siegen.

Aber auch in der nassauischen Residenzstadt fand das Liebesverhältnis der Prinzessin mit ihrem Rechtsberater, der oftmals unter geschäftlichen Vorwänden von Köln nach Siegen kam, seine Fortsetzung. Erst als sich die Gerüchte um Anna und Jan Rubens so verdichteten, daß sie auch dem Grafen Johann zu Ohren kommen mußten, fand das Liebesspiel unverzüglich sein Ende. Rubens, vorzeitig gewarnt, versuchte zwar noch aus Köln zurückzureisen, wurde aber auf halber Strecke festgenommen und in die Festung Dillenburg und schließlich in den Krauttturm zu Siegen gebracht. Hier rettete ihn nach den gestrengen Gesetzen der Zeit keine Nacht vor dem sicheren Tode retten können, wenn nicht der große Schweiger hätte fürchten müssen, seine ohnehin stark gefährdete Stellung durch die Hinrichtung des Zerstörers seiner Ehe in der Oeffentlichkeit noch mehr zu untergraben.

Und nun leuchtet durch die Jahrhunderte der strahlende Glanz einer alles verzeihenden Frauenliebe auf: die betrogene Frau des Verhafteten beginnt einen schier aussichtslosen Kampf um Leben und Freilassung des Vaters ihrer vier Kinder. Die Briefe, die sie an ihren Mann schreibt, sind ein unvergängliches Zeugnis einer Liebe, die alles verzeiht. Erschüttert lesen wir den Brief, den sie in der Nacht des 1. April 1571 zwischen zwölf und ein Uhr an ihren Gatten schrieb: „Schreib doch nicht mehr „Dein unwürdiger Mann", denn es ist ja alles vergeben." Und während sie in Verhandlungen mit Wilhelm von Oranien und Johann von Nassau eine für eine Frau erstaunliche Geschicklichkeit des Kampfes um die Freilassung ihres Mannes entwickelt, läßt sie uns in einem anderen Briefe ins Gefängnis wieder einen Blick in die Tiefe ihres gütigen Herzens tun, indem sie ihrem Manne schreibt, wie sie betet: „Ach, gnädiger, himmlischer Vater, erfülle die Herzen der guten Herren von Oranien und Nassau, die wir (!!) so erzürnt haben, mit Barmherzigkeit, auf daß wir bald erlöst werden aus der großen Angst und Betrübnis, denn es dauert so lange."

„Die wir so erzürnt haben", schreibt das arme, betrogene Weib! Jan Rubens müßte hundert Leben haben, wollte er die unfaßbare Liebe, die in einem einzigen dieser Worte seiner Frau Maria Pypelinckx liegt, vergelten.

Als die Bitten schließlich mit der Begnadigung des Jan Rubens zu lebenslänglichem Kerker beantwortet wurden, das Gesuch um Freilassung aber abschlägig beschieden wird, greift Maria zu einem verzweifelten Mittel: sie droht den Nassauern, die Schande des betrogenen Fürsten öffentlich zu verbreiten, so daß er zum Gespött seiner Anhänger und Widersacher werden muß. Zwei Jahre lang dauert der gewaltige Kampf der wunderbaren Frau um die Freiheit ihres Gatten. Am 10. Mai 1573 öffnen sich dem Schwergebeugten endlich die Kerkerketten durch die Kraft einer unvergänglichen Liebe. 6000 Taler Kaution, den Rest ihres Vermögens, das der Kampf um die Freilassung ihres Mannes verschlungen hat, muß Maria Pypelinckx als Kaution in die Hände des Grafen Johann legen. Die ganze Familie darf die Grafschaft Nassau vorerst nicht mehr verlassen und wählt Siegen zum Wohnsitz.

Hier schenkte Maria Pypelinckx zwei Kindern das Leben. Am 27. April wird Philipp geboren, ein Jahr nach Jans Freilassung. Drei Jahre später, am 27. Juni 1577, erblickt Peter Paul Rubens das Licht der Welt, in der er einer der Größten werden wird.

Als Fürst der Malerei wird die Geschichte ihn schon zu Lebzeiten als einen der Genialsten aller Zeiten beginnen feiern, als Diplomat wird er in den Kreis der Großen seiner Epoche eintreten. Sein Ruhm strahlt durch die Jahrhunderte bis zum heutigen Tage, da vor 300 Jahren der begnadete Künstler die Augen schloß.

Paul Borke



PK.-Weber-Weltbild

Deutsche Panzerjäger auf dem Vormarsch

Ein kleines Erlebnis / Von Fr. Nitsch

Als der Gefreite Bärmann aus dem Urlaub in den Bunker zurückkehrte, gab es ein großes Hallo, und des Fragens wollte schier kein Ende nehmen. Jeder von den Kameraden wollte wissen, wie es Bärmann im Urlaub ergangen sei und was er so dies und jenes an Interessantem erlebt habe. Bärmann, ein knorriger Stamm aus alter Westfalenart, war sonst gar nicht fürs Erzählen, aber nachdem er die mitgebrachten Zigarren, Zigaretten und die Päckchen Krüllтabak verteilt hatte, ließ er sich dahin aus, daß er auch etwas erlebt habe. „Ich bummelte an einem schönen Vormittag", so berichtete er, „gemütlich durch die Großstadt. Es war ein richtiges Frühlingswetter. Die Gasthäuser und Cafés hatten die weißen Stühle schon vor den Häusern stehen. Ihr kennt ja das Bild: weiße Stühle, farbige Sonnenschirme und ringsherum grüne Efeuhecken und blühende Geranien. Es herrschte schon ein ziemlicher Betrieb, trotz des Vormittags." „Waren viele junge, hübsche Mädchen da?" wollte Schütze Erpelschulte wissen. „Klar doch. Viele junge Frauen und Mädchen saßen da." Erpelschulte knurrte: „So ist's richtig. Unser einer liegt hier, und zu Hause laufen die Frauleute in die Konditorei." Bärmann fuhr fort: „Ich wollte mir auch eine Tasse Kaffee trinken. Es war noch ein Stuhl frei. Ich nehme denn auch Platz und bestelle den Kaffee. Plötzlich meint das eine der Mädchen zu mir: „Ach, sagen Sie, essen Sie gern Kuchen?" Ich war zuerst ganz platt, aber ich bejahte natürlich. „Welchen essen Sie denn am liebsten?" wollte sie weiter wissen. Ich sage ganz unbewußt: „Am liebsten Obsttorte." „Und dann will ich meine Ohren nicht trauen, das Mädchen ruft das Servierfräulein und bestellt für mich ein Riesenstück Obsttorte. Ihr könnt euch denken, wie peinlich mir das war. Ich wußte nicht, wie ich mich dazu stellen sollte. Die Sache war mir verdammt peinlich." „Na, das hätte ich sein müssen, den Weibern hätte ich aber den Marsch geblasen", schimpfte Erpelschulte erbost. „Ich hätte losgelegt: Schämen Sie sich nicht, schon am hellen Vormittag in den Cafés herumzusitzen, während andere Menschen draußen an der Front die Heimat schützen?!"

„Gemach, gemach", sagte Bärmann, „es kommt noch doller!"

„Was, noch doller?"

„Ja, ich wollte auch gerade ablehnen, da sieht die eine auf ihre Uhr und ruft ganz erschrocken: „Ojeh, es wird höchste Zeit. Wir dürfen nicht unpünktlich sein!"

„Schon am frühen Morgen ein Stelldichein, Fräulein?" frage ich ein bißchen ironisch.

Da sieht mich die Aeltere von den dreien ernst an und sagt mit einem kleinen, lieben Lächeln: „Nein, sehen Sie, unsere Männer stehen schon von Anfang an an der Front, und wir in der Heimat wollen auch nicht untätig sein und mithelfen und kämpfen um den Sieg. Meine Kolleginnen sind als Straßenbahnschaffnerinnen tätig, und ich, als die ältere, stehe in einem Eisenwerk an der Drehbank. Unser Dienst, unsere Arbeit beginnt um 12 Uhr."

Bärmann hatte geendet und steckte sich umständlich seine Stummelpfeife an. Im Bunker ist es eine Zeitlang still. Schließlich aber steht Bärmann doch auf, klopft dem Schützen Erpelschulze auf die Schulter und meint gemütlich: „Nun mach' schon endlich deine Klappe zu, sonst kriegst du noch die Maulsperre!"

Das neue Frankreich-Lied

Der deutsche Rundfunk brachte Dienstag mittag bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der belgischen Armee die Uraufführung des neuen Frankreichliedes, dessen Text von Heinrich Annacker und dessen Musik von Herms Niel stammt. Auf eine Unzahl von telephonischen Anfragen, die beim deutschen Rundfunk einliefen, bringen wir den Text dieses Liedes, das von nun an häufiger im deutschen Rundfunk zu hören sein wird:

1. Kamerad, wir marschieren im Westen,
Mit den Bombengeschwadern vereint,
Und fallen auch viele der Besten,
Wir schlagen zu Boden den Feind.
Refrain: Vorwärts, voran, voran!
Ueber die Maas, über Schelde und Rhein,
Marschieren wir siegreich nach Frankreich hinein,
Marschieren wir, marschieren wir
Nach Frankreich hinein!

2. Sie wollten das Reich uns verderben,
Doch der Westwall, der eherne, hält.
Wir kommen und schlagen in Scherben
Ihre alte verrottete Welt.
Refrain: Vorwärts, voran, voran!
Ueber die Maas, über Schelde und Rhein...

3. Kamerad, wir marschieren und stürmen,
Für Deutschland zum Sterben bereit,
Bis die Glocken von Türmen zu Türmen
Verkünden die Wende der Zeit!
Refrain: Vorwärts, voran, voran!
Ueber die Maas, über Schelde und Rhein...

Geschichtstafel

30. Mai

1431 Die „Jungfrau von Orleans", Jeanne d' Arc, wird in Rouen verbrannt (geb. 1412).
1527 Gründung der Universität Marburg an der Lahn.
1640 Der Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen gest. (geb. 1577).
1936 Das deutsche Marine-Ehrenmal in Laboe durch den Führer seiner Bestimmung übergeben.

Lösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer: 1. Wachtel, 2. Edam, 3. Reichenau, 4. Diphtheritis, 5. Epidaites, 6. Nimrod, 7. Kohlrabi, 8. Elle, 9. Rügen, 10. Nassau, 11. Herakles, 12. Ananas, 13. Baltik, 14. Eppstein, 15. Nevada, 16. Waldeck, 17. Isolde, 18. Loden. „Wer den Kern haben will, muß die Nuß knacken."

Aus Westfalen und Rheinland

Opfer der Arbeit

Oberhausen, 29. Mai. Ein Formerlehrling aus Oberhausen, der im Begriff stand, Stellschrauben von einem vier Zentner schweren Modellstück zu lösen, machte plötzlich einen Fehltritt und versuchte, sich an dem Modellstück festzuhalten. Hierbei geriet das schwere Stück aus dem Gleichgewicht und fiel dem Lehrling in den Rücken. Der Bedauernswerte trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er jetzt im Krankenhaus starb. — Auf der Oberhausener Hütte geriet der Arbeiter Ludwig Niesen aus Oberhausen bei Reinigungsarbeiten zwischen Brennrahmen und Pfanne. Dabei trug er schwere Quetschverletzungen davon, die seinen Tod zur Folge hatten.

Wegen Devisenvergehens verurteilt

Kleve, 29. Mai. Vor der Klever Großen Strafkammer hatten sich der Holländer Johannes Hendrikus Simons und sein reichsdeutscher Sohn Johannes Wilhelm Simons wegen versuchten und vollendeten Devisenvergehens zu verantworten. Der Vater wurde dabei gefaßt, wie er 2680 RM., in den Schuhen versteckt, über die Grenze bringen wollte. Außerdem ist er geständig, wenigstens 10 000 RM. ohne Genehmigung der Devisenstelle ins Ausland befördert zu haben. Sämtliche Geschäfte liefen im Interesse jüdischer Auftraggeber, mit denen Simons enge Beziehungen unterhielt. Für Geldsummen, die er über die Grenze brachte, erhielt er eine Vergütung von 10 Prozent der Gesamtsumme, und für die Herüberbringung von Personen quittierte er je 700 RM.

Der bereits siebenmal vorbestrafte Angeklagte erhielt wegen Devisenvergehens eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und eine Gesamtgeldstrafe von 27 000 RM. Die beschlagnahmten 2680 RM. verfielen der Einziehung. Der Sohn ist geständig, Schmuckjachen im Werte von 500 RM. über die Grenze gebracht zu haben. Wegen Devisenvergehens in zwei Fällen wurde ihm eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und eine Gesamtgeldstrafe von 21 000 RM. zugesprochen. Die Urteilsbegründung brachte zum Ausdruck, daß beide Angeklagten als Judenknechte im eigenen wie im Interesse ihrer jüdischen Auftraggeber gehandelt hätten.

Stellenangebote

Fleißiger, kräftiger
Kraftfahrer
sowie Rollkistfahrer in Dauerstellung für sofort gesucht.
Dibergstraße 8

Lieferboten, Radfahrer
sucht für sofort
Lesezirkel **Siepmann**, Wilhelmsplatz

Nüchterner, u. zuverlässiger
Kraftfahrer
für Lastwagen für sofort gesucht.
Bewerbungen unt. Postfach 232 Bochum

Welcher Gärtner
kann nebenamtlich einen Garten versorgen, etwa 2 St. tägl. od. weniger? Zuschriften unter Eb 89955 Anz.

Für Haushalt und Wirtschaft
zuverlässige Stütze
gesucht.
Gaststätte **Max Haas**, Diekampstr. 45 Vorzustell. abends zwisch. 19—20 Uhr

Hausgehilfin
17—18 Jahre alt, z. 15. 6. od. spät. gesucht.
Haus Backs, Krefeld, Nordstraße 70

Mädchen
oder Putzfrau für täglich einige Stunden gesucht.
Wirtschaft Jenau, Rottstraße 90

Für Privathaush. wird ein ordentl.
Mädchen
mögl. bald gesucht.
Bülowstr. 20, 2. Tr

Putzfrau
j. ein. Vormittagsstunden zweimal i. der Woche ges.
Siepermann, Königstraße 21

Solides
Hausmädchen
gesucht.
Löhn, Malteserstraße 31

Saubere
Putzfrau
gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 6

Für sof. gesucht:
Hausgehilfin
für ½ od. ganze Tage.
Drogerie Kühnel, Amtsplatz 8

Putzfrau
oder Mädchen sofort gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 5

Suche z. 1. Juni od. später
Mädel
für ½ od. ganze Tage.
Gaststätte **Alois Bieting**, Klosterstraße 33 Tel. 61373

Saub. Putzfrau
oder Mädchen für ein. Stunden morgens gesucht.
Dorstener Str. 81, 1. Etage

Putzhilfe
zweimal wöchentl., gesucht. Dorstener Str. 75, 1. Etg

Sauberes
Mädchen
für halbe od. dreiviertel Tage für sof. od. spät. ges.
Rottstraße 4, 1. E.

Halbtagsmädchen
gesucht.
Telephon 66387

Stellengesuche

Kellner
Fachm., sucht gute Dauerstellung.
Zuschriften unter D E 89877 Anz.

Tüchtige
Modistin
für bessere Handarbeiten und für Verkauf in Dauerstellung sofort oder später gesucht.
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnissen an
Friedr. Oettle, Göppingen i. Wttbg.

Mädchen
das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Rathausplatz 8, 3. Etg., rechts

Für größeren Gutshaushalt wird
junges Mädchen
für Küche, Haus- u. Gartenarbeit bei Familienanschl. u. Gehalt gesucht. Der Eintritt kann mögl. 1. Juni erfolgen.
Gräflich v. Oeynhausen-Sierstorpffsche Rittergut-Verwalt., Driburg i. Westf.

Spezial-Damensalon sucht perf.
Friseuse
Salon H. Wiese, Grabenstraße 6 II

Friseuse
gesucht. Dauerstell. Dienstag nachmitt. frei.
Salon Beenen, Herner Str. 118

Zuverlässige
Kindergärtnerin
für sofort auf ein Gut bei Soest 8jähr. Knaben ges. i. Westf. zu einem Zuschr. m. Bild a. **Frau von Hagen**, Wissel üb. Kleve, Niederrhein

Vermietung

Brückstraße 4
möbl. Zimmer
zu vermieten.

Friederikastr. 50, 1. Etg., freundlich möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu vm.

Kortumst. 21, 2. E. Tel. 62676, möbl. Zimm. m. Pf. z. v.

Marienstr. 2, Eingang Humboldtstr., 1. Schelle, gut mbl. sonn. Zimm. m. Hz. zentr. Lage, zu v.

Roonstraße 70
möbl. Zimmer
zu vermieten

WittenerSt. 19, v., in gut Hause
Wohn-Schlafzimmer
(Schreibtisch), z. kl. Gart. gel., evtl. m. Verpfleg., z. v.

Möblierte Zimmer
(1 od. 2 Betten) mit od. ohne Verpfleg. zu vermiet. Ausk. Anz. (a9248

Möbliertes Wohn-Schlafzimmer
mit Badezimmer an alleinst. Dame zu vermieten.
E. Hoffmann, Auguste-Viktoria-Allee 18

Jüng. Kraftfahrer, 29 J., verh., mit Führerschein III, sucht z. 1. 6. Stellung. Lieferwag. od. Personenwag.
H. Göbel, W.-Eickel Dorneburgstr. 17a

Garage
per sofort frei.
Bochumer Großgaragenbetrieb J. Drobig, Alleestraße 24

Lagerhaus
3 Stock hoch, zu vermieten.
Zuschriften unter B U 89913 Anz.

Mietgesuche

Maschinist sucht 2-Zimm.-Wohn. in ruhig. Hause.
Zuschriften unter M K 89904 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
2 Zimmer
Zuschriften unter D H 89881 Anz.

Zimmer
zum Unterstell. v. Möbeln gesucht, evtl. Mansarden.
Ausk. Anz. (89994

Autohalle Werkstatt Lager, Garagen
m. Licht, Wasser, Heizung, Einfahrt Oskar-Hoffmann-Straße 66a, Weiherstraße 12a, Ewaldstraße 8, sofort zu vermieten.
Carl Franken, Tel. 674 19

Von berufstätiger Dame sof. gesucht:
2 große, leere
Zimmer,
1 mögl. mit Anschluß für Gas u. Wasser, i. Einf.-Haus in Stadtv.-Gegend.
Zuschriften unter St 89975 Anz.

Möbl. Zimmer
Stadtmitte, ges.
Zuschr. mit Preis u. K L 89946 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh.
Zuschriften unter J F 89902 Anz.

Zwei junge, anst. Arbeit. suchen ab 1. 6.
Logis mit Kost
Zuschrift. an Hein, Hattinger Str. 5

Tauschgesuche

Tausche
abgeschl. 4-Zimm.-Wohn. in Ebrenf., gegen 3-Z.-Wohn.
Ausk. Anz. (89938

Autogarage
Nähe Bochum-Hbf. zu mieten gesucht.
DAF.-Kreiswaltung Bochum, Handelshof

Verkäufe

Wohn- und Geschäftshaus
Nähe Hauptbhf., sicher vermietet, unter Einheitswert zu verkaufen. Erforderl. Barkapital ca. 30 000,—.
Zuschriften unt. A F 9151 Anz.

Wohn- und Geschäftshaus
an d. Kortumstr., zu verkaufen.
Anton Fischer, Grundstücks- und Hypothekenmakler, Wielandstr. 106, Ruf 67690

In Zahlung gen.
Schlafzimmer
Weißl., komplett 150 Mk., zu verk.
Borgmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 7

Gebrauchte
Küche, Vertiko und Bett
mit Matr. zu vk. Wittelsbacherst. 10, 3. Etage

Kleiderschränke
Herde, Sofa
Nähmaschine
Waschtisch m. Sp.
Küchenschränke
Bettstelle m. Mtr. und Auflage,
Kommode und Tische
billig zu verkauf.
Rottscheid, Wilhelmstraße 12

Zu verkaufen:
1 Bettstelle
mit Matratze, 1 eintüriger Kleiderschrank, 1 Kommode u. sonst. Kleinigk., gebraucht.
Meld. zw. 1 u. 3 Uhr Bergstraße 79

Sofa,
gut erh., billig zu verkaufen.
Brückstr. 66, Hof, Poisterei

Einspänner-Brotwagen
gut erh. zu verk.
Riedick, Wanne-Eickel, Hannibalstraße 2 Tel. 41561

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Vidmestraße 22 Fast neuer

Kinderwagen
m. Decke für 50 M zu verkaufen.
Juliusstr. 1, 2. Et.

Piano
gebraucht, (Weltmarke), für 600 M
Bechstein-Flügel
gebr., für 1000 M
Volle Garantie.
Piano Conzen, Essen, Hermann-Göring-Straße 337 Ruf 41541
Keine Schaufenster

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe
von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfsfördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 50 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann „Silphoscalin" RM. 2.57 in **Rosen-Apotheke, München.** — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Nr 235 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Küchenherd zu vk. Fahrendellerstr. 20 2. Etage rechts

Nähmaschinen
gut erhalt., preiswert zu vk. Reparaturen gut u. bill
Langohr, Humboldtstr. 56, Ruf 63864

Gebrauchtes
Ibach-Klavier
wie neu, zu verk.
Zuschriften unter G H 9157 Anz.

Agfa
Industrie- und Werbe-Projektor „Rekord", mit Ansatz-Motor, für 16 Millimeter Schmalfilm, neu, für 150 Mk. zu vk.
Borgmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 7

Braune
Herren-Stiefel
Gr. 44, zu verk.
Ausk. Anz. (89923

Zu verkaufen:
3 P. Herrenschuhe Gr. 44 u. 45.
B.-Harpen, Kornharpener Str. 12

Sechs einjährige Hühner u. 9 Küken sow. 2 Gänseküken zu verkaufen.
Losch, Weitmar, Neulingstraße 28

Bewerb. u. vorm.
Schaf
zu verkaufen.
Boch.-Harpen, Auf dem Knuft 34

Kaufgesuche

Kleinerer, gebr.
Eisschrank
zu kaufen gesucht. (auch elektr.)
Frau Glock, Dorstener Str. 103

Sportwagen
zu kaufen gesucht.
H. Schulz, B.-Bergen, Bergener St. 129

Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Drewes, Riemke, Flottmannstr. 48

Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Zuschr. mit Preis u. K M 89945 Anz.

Liegestuhl od. Faulenzer zu kauf. gesucht. Zuschr. u. L 932 Anz.

Kinderfahrrad
(Mädch.), zu kaufen gesucht.
Näh. Tel 63430

Herren-Halbschuhe Gr. 42, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter O A 89974 Anz.

Tauschgesuche

Tausche
fast neues Herrenfahrrad geg. gut erh. Radio-Appar.
Differenz wird ausgezahlt.
Biernikorz, W.-Eppendorf, Holzstraße 75

Vermischtes

Harnuntersuchungen
auf Zucker und Eiweiß etc. 1,50 RM. im Laboratorium der Drogerie Fischer, Kortumstraße Ecke Rottstraße.

(Fortsetzung folgt)

Turnen und Sport

Serafinis Siegeszug

Italiens Motorrad-Europameister in der Halbliterklasse, Dorino Serafini, eilt in seiner Heimat auf der weiter verbesserten Vierzylinder-Gilera von Sieg zu Sieg. In Genua beendete er ein Rundstreckenrennen über 266 Kilometer als Erster mit einem Stundenmittel von 120 Kilometer, nachdem er im Verlauf des Rennens mit 124 Stundenkilometer auch die schnellste Runde des Tages gefahren hatte. Die nächstschnellsten Fahrer waren Balzarotti und Pagani, beide auf der 250-Kubikzentimeter-Guzzi. Die neue Dreizylinder-Gilera, die hier zum ersten Male herausgebracht wurde, stand das Rennen nicht durch.

Leider ereignete sich ein Todessturz. Der junge Fahrer Silvio Pailatti, der schon international viel von sich reden machte und in der Holländischen TT. nur von Georg Meier und der BMW. zurückgelassen wurde, erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf.

Schalke 04 in Oberhausen

Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 ist am kommenden Sonntag Gast von Rot-Weiß-Oberhausen. Er kommt mit seiner stärksten Elf, mit der er noch jüngst den 1. FC. Nürnberg so sicher bezwang. Rot-Weiß wird sich vom SC. Osterfeld zwei Mann zur Verstärkung heranholen.

Wieder siegte Schneidereit

Der Essener Geher Schneidereit holt sich in der jüngsten Zeit schöne Siege. Wieder einmal teaten Dortmund und Essen ihre Meisterschaften zusammen. Sieger des 20-Kilometer-Straßengehens wurde im Dortmunder Fredenbaumwald Schneidereit (Post-SV. Essen) in 1:40:10 mit großem Vorsprung vor Wiggers (Post Dortmund) 1:43:50 und Koppmeier (Hoesch Dortmund) 1:49:00. Der Essener hatte schon nach dem zehnten Kilometer eine sichere Führung und war nicht mehr zu gefährden.

Westfalen-Schwimm-Meisterschaften in Datteln

In der Hafenbadeanstalt in Datteln steigen am 23. Juni die Schwimm-Meisterschaften des Bereiches Westfalen. Ausrichter ist der SV. Neptun Erkenschwick, dem der westfälische Schwimmsport viel verdankt und der auch die Kriegsmeisterschaften mit geschickter Hand gestalten wird. Vorgesehen sind 16 Wettbewerbe der Männer und Frauen.

Deutsche Tennismeisterschaft gegen Ungarn

Vom 7. bis 9. Juni wird in Budapest ein Tennis-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn durchgeführt, für den das Reichsfachamt Tennis im NSRL. folgende Mannschaft aufgestellt hat: Rolf Göpfert, Engelbert Koch und Georg von Metara. Sowohl Heinrich Henkel als auch Roderich Menzel sind unabkömmlich, so daß die Last der Verantwortung im schweren Kampf gegen die Ungarn fast allein auf den Schultern Göpferts liegt, von dessen Form Sieg oder Niederlage in diesem Treffen abhangen.

Kurz und bündig

Das 22. Goldene Rad von Nürnberg, ein Steherrennen über eine Stunde, wird am kommenden Sonntag, 2. Juni, ausgetragen. Es starten Weltmeister Metze (Dortmund), Lohmann (Bochum), Schön (Wiesbaden), Umbenhauer (Nürnberg) und Werner (Hannover). Lohmann hat das „Goldene Rad" bereits viermal gewonnen.

Hanns-Braun-Sportfest international

Das 4. Hanns-Braun-Sportfest in München, das vom 17. August auf den 12. Juni vorverlegt wurde, wird mit starker ausländischer Beteiligung durchgeführt und dürfte damit neben dem ITAF in Berlin eines der größten Ereignisse dieses Sommers in der deutschen Leichtathletik werden. Neben einigen guten italienischen und ungarischen Leichtathleten wird die gesamte Reichsmannschaft, soweit sie zur Verfügung steht, am Start sein. Ueber 1050 Meter treffen unsere besten Mittelstrecker Harbig und Kaindl zum ersten Male in diesem Jahr zusammen.

Gerschler betreut die HJ.-Läufer

Für die drei Lehrgänge der Leistungsgruppe Leichtathletik hat die Reichsjugendführung als Betreuer der Kurz- und Mittelstrecker der Hitler-Jugend den Reichstrainer des NSRL., Woldemar Gerschler, gewonnen. Neben Gerschler, der unseren Weltrekordläufer Rudolf Harbig betreut hat, werden auch die Reichstrainer Christmann, Richter, Schmücker und Wondratschek als Uebungsleiter eingesetzt.

Vogt gegen Seidler in Berlin

Der Hamburger Halbschwergewichtler Richard Vogt hat nach einer Reihe sehr guter Kämpfe schnell an die Spitzenklasse Anschluß gefunden. Nach seinem klaren Punktsieg über den Schwergewichtler Hahmann soll Vogt nun gegen Seidler (Berlin) antreten. Der Kampf ist für den Juli in der Berliner Boxbrauerei geplant.

Polizei Recklinghausen — SpV. Lintfort

In der Vorrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft am 9. Juni werden die Bereichsmeister von Westfalen und Niederrhein, Polizei-SV. Recklinghausen und SpV. Lintfort, zusammentreffen. Dem Kampf kommt besondere Bedeutung zu, denn der Verlierer scheidet aus, da die Meisterschaft im Kriegsjahr 1940 nach dem Pokalsystem entschieden wird.

Kaas überspringt 4,10 Meter. Europarekordmann Erling Kaas erreichte in Oslo im Stabhochsprung 4.10 Meter, nachdem er vor wenigen Tagen eine Höhe von 4 Meter bewältigt hatte.

Rennen zu Mülheim (Ruhr)

29. Mai

1. Rennen: 1. Odessa (H. Schmidt), 2. Gerro, 3. Toto: Rennen zwischen Partorcejagd und Eister. Toto: Sieg 1 Platz 11, 14, 7. 7. Einlaufswette: 64. Ferner: Kampfspiel, Boreas, Ottorico, Vicky, Flote.

2. Rennen: 1. Goldhawk (L. Sauer), 2. Amern, 3. Gol Toto: Sieg 34, Platz 13, 12, 13. Einlaufswette: 70. Ferner: Maiglöckchen, Mahatma, Ma Clochette, Salur.

3. Rennen: 1. Anton der I. (Leisse), 2. Lavant, 3. Rodium. Toto: Sieg 22, Platz 15, 14, 12. Einlaufswette: 140 Ferner: Steinmetz, Selim, Staufen, Trajan.

4. Rennen: 1. Purpur (H. Wenzel), 2. Thardwin, 3. Pollis. Toto: Sieg 26, Platz 15, 26, 18. Einlaufswette: 14 Ferner: Feuao, Alarm, Der Bernstein.

5. Rennen: 1. Aschenbrödel (K. Buge), 2. Nußhäher 3. Maurisa, 4. Friedrike. Toto: Sieg 104, Platz 15, 14, 2 23. Einlaufswette: 360. Ferner: Heidgeist, Janiculus Despot, Christof, Aulubera, Ahnherr.

6. Rennen: 1. Falkner (L. Vargo), 2. Graf Han, 3. Werra Toto: Sieg 49, Platz 16, 14, 18. Einlaufswette: 114. Ferner: Pikor, Dickwurz, Albanatos, Broncekuster, Balzrul Mario, Höllenfahrt.

7. Rennen: 1. Heidefalke (van der Vlugt), 2. Gabler 3. Obersteiger. Toto: Sieg 58, Platz 56, 17, 20. Einlaufswette: 426. Ferner: Metternich, Helmwiege, Palast, Meteor Asti.

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt unseres

Stammhalters Karl-Heinz

bekannt

Päule und Wilm Grotloh-Wiegand

Basel, den 28. Mai 1940
z. Z. Landesfrauenklinik Bochum

Verloren

Damenschuh, blau-rot abgesetzt, Mittwoch, 22. 5., an der Marienkirche, Viktoriastr. verloren. Geg. Belohn. abzugeben. Postkutsche, Viktoriastr. 7

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knaben): Dortmund: Dr. jur. Edgar Doskotz (Margarete Fricke). — **Verlobte:** Hagen: Marites Bofenkamp mit Hermann Wehmeier. — **Gestorben:** Dortmund: Käthe Fester, geb. Mehl, 44 J., Amanda Schmidt, geb. Schneider, 45 J., Architekt Louis Schwarz, 78 J., Fritz Kitt, 50 J. — Dortmund-Hörde: Werner Baer. — Dortmund-Kirchlinde: Wwe. Martha Leffler, geb. Backer. — Essen: Regierungsbauoberinspektor Gerhard van Widderen, 57 J., Lilli Keussen, geb. Marx, 63 J. — Essen-Werden: Helmut Horn, 23 J. — Hattingen: Fritz Hitzler. — Hagen: Klara Lavier, geb. Ducoffre, 56 J. — Herne: Willy Gemmerich, 20¼ J. — Wanne-Eickel: Musiker Wilhelm Patorra, 25 J., Josef Schirmacher, 50½ J., Ludwig Ahrensmeier, 73¼ J., Heinrich Josefiak, 23 J., Hans Bischof, 25 J.

Dat richtige Familienblatt es de „WA" vür Land und Stadt.

Die Verlobung unserer Tochter Marie-Louise mit Herrn Viktor Adolf Müller-Ruffermann geben wir bekannt

Apotheker
Max Gores und Frau
verw. Gottsleben, geb. Schaberg
Bochum 4
Apotheke zum schwarzen Adler

Marie-Louise Gottsleben
Viktor Adolf Müller-Ruffermann
Verlobte
Leipzig W 31
Schleußiger-Weg 18

Mai 1940
Zu Hause Sonntag, 2. Juni

Freitag morgen 5 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Franzke

verw. Schuh, geb. Wevelsiep

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Bochum, den 29. Mai 1940
Wittelsbacherstr. 9

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Mai, um 14.30 Uhr, von der Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die mir bewiesene Teilnahme und die vielen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meines Mannes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Husemeyer, spreche ich allen meinen

herzlichen Dank aus

Frau Lina Spitz geb. Gustrau

Bochum-Stiepel, im Mai 1940

Gute Unterhaltung
für die ganze Familie bringt
Siepmanns Lesemappe
Viel Zeitschriften
für wenig Geld
Bestell bei Siepmann
am Wilhelmsplatz

Kunstverein Bochum

Freitag, 31. Mai, 20 Uhr in der Städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße 24:

Lichtbilder-Vortrag
von
Dr. Heydenreich (Berlin)
über
Leonardo da Vinci

Der Eintritt ist für Mitglieder frei / Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1.50 RM., für Schüler 0.20 RM.

Mehr Umsatz
durch planmäßige Werbung
im „Bochumer Anzeiger"

Reparat. an Lederwaren 28
Zimmermann, Kortumstr.

Wilhelm Meyer
Käthe Meyer
geb. Wiegand
Vermählte

Bochum, den 30. Mai 1940
Schulstraße 15 — Rottstraße 53

Am 28. Mai 1940 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schreinermeister
Johann Bock

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Emmy Bock geb. Koch
nebst Kindern
und Anverwandten

Bochum-Weitmar, den 29. Mai 1940
Neulingstraße 55

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Mai, 16 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Bochum-Weitmar, Blumenfeldstraße, aus statt

---

Statt besonderer Anzeige

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute früh unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Ida Schmitz gt. Buschmann
geb. Stemmann

im Alter von 75 Jahren
Ihr Leben und Sorgen galt nur ihrer Familie.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Sudmöller und Frau
Paula geb. Schmitz, gt. Buschmann
Willi Schmitz gt. Buschmann u. Frau
Josefine geb. Schäfer
Ernst Rahms und Frau
Olga geb. Schmitz, gt. Buschmann
Hedwig Steinbeck
geb. Schmitz, gt. Buschmann

Bochum (Wittener Straße 132), den 28. Mai 1940

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der großen Trauerhalle Freigrafendamm zum Altenbochumer Friedhof statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Man bittet von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen

Am 20. Mai starb infolge schwerer Verwundung in den Kämpfen in Frankreich mein inniggeliebter Sohn, unser treuer Bruder und Schwager

Oberschütze
Josef Bogacki

im Alter von 26 Jahren.

Tief schmerzt das Opfer, das Herz erbebt —,
Doch er starb für Deutschland, und Deutschland lebt!

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Wwe. Vincentia Bogacki

Bochum, den 28. Mai 1940
Herner Straße 147

Unserem lieben Vater

Karl Tonfeld

Cramerstraße 30

zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche von seinen Töchtern Hetty u. Schwiegersohn Josef, Else u. Schwiegersohn Albert
z. Z. im Felde

Die Bühne der Stadt Bochum

Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt.

Donnerst., 30. Mai, 20—22 Uhr:
11. Haupt-Konzert
Solist:
Udo Dammert
(Klavier)

Freitag, 31. Mai:
Geschlossen

Nicht lesen!

wer nicht zu Darmträgheit, Stoffwechselstörungen u. Hämorrhoiden neigt! Allen andern sei gesagt, Sani-Drops sind bewährt und wirken milde, aber zuverlässig!

Packungen zu RM. 1,—, 2,75 u. 7,—. In Drogerien bestimmt bei: Drog. Fischer, Kortum-, Ecke Rottstr., Drog. Worms, Kortumstr. 116, unterh. Konzertkof. Ritter, Drog. Störing, Hellweg 1, Drog. Prott, Wiemelhauser Straße 37

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Mitarbeiter

Oberschütze Josef Bogacki

Seit mehr als drei Jahren gehörte er als Innendekorateur unserer Betriebsgemeinschaft an. Wir schätzten ihn sehr wegen seiner gewissenhaften Pflichterfüllung und treuen Kameradschaft.

Sein Andenken wird in unserer Mitte weiterleben.

Bochum, den 28. Mai 1940.

Führung und Gefolgschaft
der Firma M. Baltz

Ein schweres Leiden hat uns unseren langjährigen Mitarbeiter in der Schweiz

Herrn Wilhelm Berns

am 25. Mai in Zürich entrissen.

Der allzufrüh Heimgegangene stand seit Inbetriebsetzung unseres Werkes 1927/1928 in unseren Diensten. In unermüdlicher Pionierarbeit hat Herr Berns unseren Absatz in der Schweiz mitaufgebaut und unserem Werk einen weitverzweigten Kreis treuverbundener Geschäftsfreunde zugeführt. Gediegene Fachkenntnisse, in 35jähriger Auslandstätigkeit gesammelte Erfahrungen und ein lauteres, stets verbindliches Wesen sicherten ihm allerorten Ansehen und seiner rastlosen Werbung bleibende Erfolge. Im Verkehr mit uns kennzeichneten ihn hohe Berufsauffassung, Einfühlungsvermögen in die Werksbelange und treue Werksverbundenheit.

Mit vielen unserer Geschäftsfreunde in der Schweiz betrauern wir diesen schweren Verlust und werden unserem lieben Mitarbeiter Berns stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bochum, den 27. Mai 1940

Führung und Gefolgschaft der
Eisen- und Hüttenwerke
Aktiengesellschaft

In soldatischer Pflichterfüllung ist unser Werkskamerad

Schütze Heinrich Bergner
Hilfsarbeiter
in der Zurichterei Langendreer

am 26. Mai in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt.

In der Gefolgschaft des Bochumer Vereins wird seiner stets dankbar gedacht und sein Name immerdar in hohen Ehren gehalten werden.

Bochum, den 29. Mai 1940.

Führung und Gefolgschaft des
Bochumer Vereins
für Gußstahlfabrikation A.-G.

Am 7. Mai starb unser Gefolgschaftsmitglied

Fritz Bartkuhn

Er war seit drei Jahren bei uns tätig. Wir verlieren in ihm einen treuen und tüchtigen Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bochum, den 29. Mai 1940

Führung und Gefolgschaft der Hochfrequenz-Tiegelstahl G. m. b. H.

Alte Gold- u. Silbersachen
die bei Ihnen nutzlos liegen, nehme ich gern in Zahlung oder kaufe an.
JOSEF KNÖPPER
Juwelier und Uhrmacher
an der Drehscheibe
Gen. Nr. 26474

---

3. Deutsche Reichslotterie, 2. Klasse

1. Ziehungstag — Vormittagsziehung — 28. Mai 1940

6 Gewinne zu 10000 RM. 321317 337728
3 Gewinne zu 5000 RM. 136953
3 Gewinne zu 3000 RM. 158963
21 Gewinne zu 2000 RM. 3848 29538 153218 176689
195692 331449 333043
21 Gewinne zu 1000 RM. 72004 103376 218501 297252
319347 329056 392575
90 Gewinne zu 500 RM. 6219 14224 22267 28178 30283
33363 59289 62711 63836 75633 78224 87290 100960 108483
124646 136131 167569 175441 180037 189962 213756 220370
237680 257145 260553 295534 300163 320456 356367 386604
276 Gewinne zu 200 RM. 9874 10206 11244 12746 17427
20830 28236 35197 46426 50921 52639 55427 55867 70073
75242 76425 77682 78615 82620 90824 94904 96122 101408
101900 110848 113060 114486 118009 119180 123197 138341
144026 144222 147384 162184 162558 163751 166685 168776
170549 175206 175730 177139 178129 181523 188826 189857
197521 202292 210443 210857 221922 228082 229127 231121
231826 232127 235292 241307 252119 252335 252540 257602
259076 267891 276994 287401 289360 289704 289873 293509
304428 305845 316040 323163 331336 332192 333648 333699
338926 341247 342013 347693 348099 350802 354884 355349
356318 362013 367805 373628 394329

Nachmittagsziehung

3 Gewinne zu 5000 RM. 316827
6 Gewinne zu 4000 RM. 128339 184442
9 Gewinne zu 3000 RM. 105015 172675 180266
9 Gewinne zu 2000 RM. 20759 42799 145853
21 Gewinne zu 1000 RM. 174 7044 134534 321473 330589
338004 389644
69 Gewinne zu 500 RM. 1766 77407 78498 78522 82191
90619 111617 112908 138876 144998 158779 172371 202656
215064 224223 232279 232832 268894 271024 305128 311165
316883 336400
342 Gewinne zu 200 RM. 4323 4684 7300 9548 10075
27143 31008 31726 40476 43978 44180 50812 52386 53158
53358 65656 67322 77104 77233 79922 80227 83950 84220
89162 90644 95403 103787 104066 106894 108685 109029
111121 111181 112445 114051 120325 124204 125537 130228
136865 136956 143806 146213 162192 169999 177910 179585
180047 180408 183232 187656 190153 190799 194438 202454
205479 210019 211678 217068 219921 221682 222678 228825
236382 238981 240246 240358 241660 241795 246415 248350
248968 254111 254917 256843 267113 269221 271589 272777
281601 282404 283303 288328 289197 299199 302521 306053
307813 307862 308727 314000 318064 318842 319521 319547
323560 326917 340300 340756 342645 345221 349726 355142
356811 358990 360562 361062 365305 367287 369837 377863
378940 386431 398516

Bekanntmachungen

Eierverteilung

Auf die für die Zeit vom 6. 5. bis 2. 6. gültige Reichseierkarte werden als 4. Rate auf Abschnitt d in der Zeit vom 30. 5. bis 2. 6. 1940 2 Eier ausgegeben.

Der Abschnitt wird hiermit aufgerufen.

Bochum, den 29. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Käse und Quark

Für den Zuteilungszeitraum vom 3. bis 30. Juni 1940 werden auf die Abschnitte 1, 3 und 4 der Reichseierkarten Käse oder Quark nach Wahl und auf den Abschnitt 2, dessen Gültigkeit wiederum auf den ganzen Zuteilungszeitraum erweitert wird, nur Quark abgegeben.

Bochum, den 28. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Gemäß Anordnung 7 der Reichsstelle für technische Erzeugnisse über die Verbrauchsregelung für Schreibmaschinen vom 10. 5. 1940 in Verbindung mit Bekanntmachung Nr. 1 der Reichsstelle für technische Erzeugnisse vom 10. 5. 1940 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 109 vom 11. 5. 1940) sind neue Schreibmaschinen einschließlich Breitwagenmaschinen, Kleinschreibmaschinen und Maschinen mit mehrstelligem Dezimal-Setztabulator der Bezugsscheinpflicht unterworfen.

Anträge der gewerblichen und handwerklichen Betriebe sind an die Industrie- und Handelskammer in Bochum, Scharnhorststraße 12, bzw. an die Handwerkskammer in Dortmund,

Anträge von Angehörigen freier Berufe und von Privatpersonen an das Wirtschaftsamt der Stadt Bochum, Trankgasse 5, zu richten.

Bochum, den 30. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Bodenbenutzungserhebung 1940

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Mai 1940 eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Dazu ist es nötig, die landwirtschaftlichen Betriebe, Forst-, Weinbau- und Gartenbaubetriebe zu ermitteln und ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen sowie ihre Anbauflächen festzustellen.

Am Donnerstag, dem 30. Mai 1940, erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar — Erwerbsgartenbaubetriebe auch unter 0,50 Hektar — 2 Vordrucke, und zwar

1 Betriebskarte
1 braunen Betriebsbogen.

Die Betriebskarte und der Betriebsbogen sind sorgfältig auszufüllen. Sie werden am Dienstag, dem 4. Juni 1940, wieder abgeholt.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I, Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, die keine Vordrucke erhalten haben, müssen sie beim Statistischen und Wahlamt, Zimmer 451, oder bei ihren Verwaltungsstellen sofort anfordern.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Angaben werden zu volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken benutzt.

Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für alle Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebskarten und Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich zurückgeben.

Bochum, den 30. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Aus amtl. Bekanntmachungen

Neuregelung der Verkaufszeiten

Auf Grund der Verordnung über den Ladenschluß vom 21. 12. 1939 (RGBl. I S. 2471) und der Anordnung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 26. 3. 1940 (Regs.-Amtsblatt S. 35) wird für die offenen Verkaufsstellen (Bäcker, Fleischer, Friseure, Schuhmacher usw.) im Bezirk der Stadt Wattenscheid folgendes angeordnet:

Die Verkaufsstellen müssen spätestens um 8½ Uhr geöffnet und um 19 Uhr geschlossen sein. Die Mittagspause kann bis zu 2 Stunden betragen und muß in der Zeit von 13—15 Uhr fallen. Während der festgesetzten Verkaufszeiten müssen die Geschäfte stets offengehalten werden. Die gesetzlichen Vorschriften über Arbeitszeit und Jugendschutz sind, wie bisher, zu beachten.

Für Apotheken verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft; sie gilt vorläufig bis zum 1. 10. 1940. Meine Anordnung vom 23. 4. 1940 tritt mit dem heutigen Tage außer Kraft.

Wattenscheid, den 27. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung
für die Zuteilungsperiode vom 3. bis 30. 6. 1940

Bezug von Teigwaren, Reis und Kunsthonig

Teigwaren. Die Ausgabe von Teigwaren erfolgt nur auf die Abschnitte N 11 bis N 15, die mit einem T versehen sind.

Reis. Auf die Einzelabschnitte N 25 bis N 29 werden je 25 g Reis abgegeben.

Kunsthonig. Auf den Abschnitt N 1 der Reichsfleischkarte für Erwachsene und für Kinder können 125 g Kunsthonig bezogen werden. Daneben wird die Zuteilung von 125 g Kunsthonig auf die Reichseierkarte für Kinder bis zu 14 Jahren ebenfalls weitergewährt, so daß diese in der Zuteilungsperiode vom 3. bis 30. 6. 1940 250 g Kunsthonig, und zwar je zur Hälfte auf die Reichsfleischkarte und Fettkarte, erhalten.

Die Verteiler haben die Abschnitte N 1 beim Verkauf abzutrennen und aufzubewahren.

Nährmittelkarte. Den Versorgungsberechtigten wird die Möglichkeit gegeben, wie in der vorigen Zuteilungsperiode an Stelle von 150 g Nährmitteln 1 große bzw. 2 kleine Dosen Kondensmilch oder eine ½ Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 g Trockenpflaumen zu beziehen.

Käse oder Quark. Auf die Abschnitte 1, 3 und 4 der Reichseierkarte kann Käse oder Quark nach Wahl ausgegeben werden, während der Abschnitt 2 der Fettkarte nur mit Quark beliefert werden darf.

Wattenscheid, den 27. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Eierverteilung

Auf den Abschnitt d der jetzt gültigen Eierkarte werden in der Zeit vom 30. 5. bis 2. 6. 2 Eier ausgegeben.

Herne, den 28. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Terrazzo- und Kunststeinwerk
M. BASELLI
vorm. J. Baselli
Spichernstr. 35, Ruf 68437
Gegründet 1909